Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

26.1.1940 (No. 22)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411605

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 22 | Wilhelmshaven, Freitag, den 26. Januar 1940 | 10. Jahrgang

Auf der 2. Seite: Das hinterhältige Doppelspiel des französischen Botschafters in Berlin

London und Paris täglich nervöser

Nervenkrise als Folge des Nervenkrieges — Die krampfhaft zur Schau getragene Fröhlichkeit ist ihnen gründlich vergangen

Plutokratenkaste in Ängsten

Ahnt sie das Schicksal, das sie ereilen wird?

Wilhelmshaven, 26. Januar

Der „Nervenkrieg", der nun schon einige Monate andauert, hat zu einer immer deutlicher werdenden Nervenkrise in England und Frankreich geführt. Die Anzeichen dafür mehren sich beinahe täglich, angefangen von dem angstvoll-hysterischen und zugleich echt englisch-arroganten Hilfeschrei Churchills an die Neutralen, dessen Mißerfolg freilich nicht beschämender hätte sein können, bis zu den schweren innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Auseinandersetzungen in England und dem temperamentvollen Aufbegehren des französischen Volkes gegen die Juden und Judengenossen, die es für ihre Geldsackinteressen und Herrschaftsgelüste zur Schlachtbank treiben wollen. Darüber können uns die immer wieder von der jüdischen Pressemeute in den Vordergrund gerückten haßerfüllten Absichten, Deutschland zu zerstückeln und das deutsche Volk auszurotten, nicht hinwegtäuschen.

Selbstverständlich mußte es seine Wirkungen haben, wenn man wochenlang, ja monatelang mit krampfhaftem Hohngelächter über die vorsorglichen deutschen Maßnahmen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung herfiel und Schrott- und Altpapiersammlungen als Symptome eines nicht mehr zu bremsenden Abstiegs ironisierte, jetzt aber selbst noch viel einschneidendere Maßnahmen treffen muß. Wer auf das kurze Gedächtnis der Massen spekuliert hatte, ist hereingefallen, und sicher hat sich mancher Engländer und Franzose bei der Ankündigung der Altstoffsammlungen in seinem Vaterland der Schreiberlinge erinnert, die bei den gleichen Maßnahmen in Deutschland über den Rhein gezeigt und gerufen hatten: „Seht! Sie pfeifen auf dem letzten Loch."

Die Völker drüben haben allmählich auch zu erfahren bekommen, daß in Deutschland die Lebensmittelpreise stabil blieben, während sie z. B. in England um volle 75 v. H. gegenüber dem Höchststand des Jahres 1939 anstiegen. Sie machen Vergleiche und stellen fest, daß die kapitalistische Herrscherkaste ihrer Länder die Warenknappheit dadurch „korrigiert", daß sie bewußt den breiten Massen durch Preissteigerungen ganz einfach die Möglichkeit zum Einkaufen abschneidet, während der deutsche Sozialismus gerade zuerst an die Versorgung der Arbeiter und Soldaten denkt. Und weil sie deswegen aufbegehren, werden die herrschenden Kreise als die Schuldigen von steigender Nervosität gepackt!

Ferner spricht es sich in London und Paris — unterstützt von gelegentlichen amtlichen Dementis — herum, wie es in Wirklichkeit mit den von der Presse gemeldeten Siegen aussieht, denn der historische Bombenangriff „der Helden von Wilhelmshaven und Kiel" ist ja auch dadurch nicht zur Wirklichkeit geworden, daß man den Akteuren dieser Komödie vom englischen König höchstpersönlich Orden anheften ließ. Damit tröstet man niemanden über den Mangel an Milch und an Futtermitteln, der in der letzten Zeit in England laufend zur Abschlachtung von Vieh und Geflügel zwingt. Da hilft auch nicht die mit rosigem Lächeln vorgebrachte Erklärung des britischen Ernährungsministers, daß „der Uebergang zum Kontrollsystem zufriedenstellend verlaufen" sei. Ebensowenig Eindruck machen die Meldungen aus Britisch-Columbien, die von den Massenabschüssen von Wildpferden berichten und damit eine neue Ernährungsgrundlage andeuten (sofern diese Konserven „Marke Morrison" überhaupt heil über den Ozean kommen), ebensowenig auch das Dekret Daladiers, der als wahrer Landesvater die Zölle für Pferdefleisch aufgehoben hat, die bisher in dem reichen Agrarlande Frankreich üblich waren.

Nimmt man die letzten Sabotageaktionen in England hinzu, die ungebrochene Aktivität der Männer aus Irland, die Old England einmal seine Methoden im eigenen Lande demonstrieren, und schließlich die Unruhe, die von den nächtlich angebrachten judenfeindlichen Inschriften ausging, so kann man es den westlichen Politikern beinahe nachfühlen, daß ihre Nervosität den Höchstgrad erreicht hat, und daß sie sich danach sehnen, einmal etwas Erfreuliches berichten zu können. Aber das schaut zur Zeit recht schwierig aus. Die dauernden schweren Verluste an Kriegsschiffen und Handelstonnage, die sich langsam versteifende Haltung der Vereinigten Staaten und die „Mißverständnisse" mit den Japanern sind sicher wenig geeignet, für gute Laune zu sorgen.

Wir Deutschen können jedenfalls mit den Ergebnissen des „Nervenkrieges" äußerst zufrieden sein. Denn bei uns herrscht die Ruhe der selbstverständlichen Zuversicht und gläubigen Gewißheit, daß der Führer das deutsche Volk in diesem uns von den jüdischen Weltplutokraten aufgezwungenen Kriege zum Sieg führen wird. Weil unseren Feinden langsam aber sicher eine Ahnung darüber aufgeht, daß es so und nicht anders kommt, gerade darin liegt der tiefste Grund für ihre wachsende Nervosität.

England vergewaltigt Kanada

Auflösung des kanadischen Parlaments erzwungen / Beispielloser Vorgang

New York, 26. Januar

Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Premierminister Mackenzie King am Donnerstag abend die Auflösung des Parlaments bekanntgegeben. Bei der Eröffnung des kanadischen Parlaments am Donnerstag hatte der britische Generalgouverneur Lord Tweedsmuir Neuwahlen angekündigt. Man nimmt an, daß das Verlangen des englischen Hoheitsträgers nach Auflösung des kanadischen Parlaments mit der scharfen Kritik zusammenhängt, die die Provinzialregierung von Ontario an den bisherigen Kriegsmaßnahmen der Zentralregierung Mackenzie King geübt hat. Diese Kritik wieder geht anscheinend auf einen Wink aus London zurück, das mit der Regierung Mackenzie King unzufrieden ist.

In kanadischen Kreisen hat die Auflösung des Parlaments und die Anberaumung von Neuwahlen durch den britischen Generalgouverneur sensationelles Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Vorgang, der in der kanadischen Geschichte ohne Beispiel dasteht, denn bisher hat es England noch nicht gewagt, sich offen in die Innenpolitik der Dominons einzumischen. Die Neuwahlen sollen Ende März stattfinden.

„Kulturträger"

Berlin, 26. Januar

Zu den afrikanischen Negern und kanadischen Indianern, die die „europäische Zivilisation" gegen die „Barbaren", gegen das Land eines Goethe und eines Kant „verteidigen" sollen, haben sich weitere Kulturträger gesellt. Die polynesischen Maori sind von England, wie London mit Stolz verzeichnet, jetzt zum Kriegsdienst gepreßt worden. Ein Bataillon der Maori in Stärke von 1000 Mann — der ganze Völkerstamm umfaßt nur etwa 50 000 bis 60 000 Menschen — ist ausgehoben und zu einem Feldlager zusammengezogen worden.

25 000 Postsendungen gestohlen

Das Ergebnis der englischen Raubüberfälle auf neutrale Schiffe — Alle europäischen Länder geschädigt

Berlin, 26. Januar

In zynischer Offenheit gab der Londoner Rundfunk am Donnerstag zum erstenmal das Ausmaß der britischen Postdiebstähle auf neutralen Schiffen zu. Voller Stolz verkündete er, daß nicht weniger als 25 000 Postsendungen während der letzten drei Monate beschlagnahmt worden seien. Daß es sich hierbei um ein ganz gewöhnliches Eigentumsverbrechen handelt, bei dem nicht nur erhebliche Werte unterschlagen, sondern darüber hinaus „Informationen" gewonnen werden, die man im täglichen Leben als „Wirtschaftsspionage" gegenüber neutralen Ländern brandmarken würde, übersieht der Londoner Rundfunk selbstverständlich. Dagegen wird ausdrücklich eingeräumt, daß die beschlagnahmten 25 000 Sendungen nicht etwa allein für Deutschland, sondern auch für die verschiedensten neutralen Länder bestimmt waren.

Der Raubzug hat sich im übrigen gelohnt: 18 000 Pfund Sterling in Banknoten und 430 000 Dollar, außerdem Industriediamanten im Werte von 2 Millionen Pfund Sterling sowie wertvoller Schmuck, Landkarten, Filme und Maschinenteile hat man bei diesen Raubzügen auf die von neutralen Schiffen beförderte Post erbeutet, aus Sendungen, die von Amerika nach allen Ländern Europas gerichtet waren!

Er will Berlin bombardieren

Kriegsrezept eines britischen Hetzers — Wir warnen Neugierige

Berlin, 26. Januar

In der Zeitschrift „Liberty" befürwortet der bekannte englische Schriftsteller H. G. Wells die rücksichtslose Bombardierung Berlins als einziges Mittel, um, wie er sich ausdrückt, „Deutschland den Ernst der Lage klarzumachen". Mit britischer Brutalität begründet Wells diesen Vorschlag mit der Erklärung, daß er nicht die übertrieben zarten Empfindungen anderer für das deutsche Volk teile, das endlich einmal spüren müsse, „wer seine Regierung anderen Nationen zufüge". Zum Unglück der gesamten Menschheit sei Berlin 1918 nicht gründlich bombardiert worden. Die gründliche Zerstörung deutscher Städte, Bombardierungen und dergleichen würden auf das deutsche Volk eine heilsame Wirkung ausüben.

Wir danken diesem erlesenen Vertreter der britischen Seeräubernation für die brutale Offenheit, mit der er wieder einmal den Vernichtungswillen Englands gegenüber dem deutschen Volk zum Ausdruck gebracht hat. Aber eines möge sich Herr Wells und seine britischen Auftraggeber gesagt sein lassen: Jeder Versuch, deutsche Städte mit Bomben zu bewerfen, würde von uns mit Maßnahmen unserer Luftstreitkräfte beantwortet werden, von denen sich die englischen Hetzapostel vielleicht noch nicht die rechte Vorstellung machen, Bomben auf Berlin würden mit zehnfacher Zahl auf London vergolten werden. Im übrigen werden die englischen Flieger nach den bisher schon an der deutschen Küste gemachten Erfahrungen besser als der Hetzer Wells von seinem Schreibtisch aus beurteilen können, was der Versuch eines derartigen Unternehmens für sie bedeuten würde.

Hakenkreuze über London

Kopenhagen, 26. Januar

Die Bewohner Westlondons wurden, englischen Zeitungsberichten zufolge, kürzlich durch eine eigenartige Himmelserscheinung erschreckt. Ein Flugzeug, das nach anderen Berichten mit einem zweiten zusammenarbeitete, zeichnete ein riesiges Hakenkreuz aus Rauch gegen den Winterhimmel. Polizisten erklären, es habe sich um Flugzeuge in sehr großer Höhe gehandelt, während Fotos im Gegenteil erweisen, daß das Rauchkreuz sehr niedrig über den Dächern Londons hing.

Die Juden als Kriegsschieber

Weiteres starkes Ansteigen der Lebensmittelpreise in England

Amsterdam, 26. Januar

Die englischen Lebensmittelpreise haben in der letzten Woche abermals eine weitere Steigerung erfahren. Sie stehen jetzt bereits um 75 v. H. über dem Höchststand des Jahres 1939. Für die arbeitende englische Bevölkerung ist schon heute der Kauf von Speck, Frischfleisch, Käse und Gemüsen völlig unmöglich geworden. Von den Ladenbesitzern werden sogar die rationierten Lebensmittel an die ärmere Bevölkerung nicht ausgegeben, weil diese die geforderten hohen Preise nicht zu bezahlen in der Lage ist und sich die so „ersparten" rationierten Lebensmittel gewinnbringend im Schleichhandel absetzen lassen. **Die Verdienste, die große englische, zumeist in jüdischem Besitz befindliche Lebensmittelkonzerne auf diese Weise ergaunern, gehen nach unwidersprochenen englischen Feststellungen bereits in die Millionen.**

Waih geschrien! Nun wird's mulmig!

Die Emigranten in Frankreich müssen zur Musterung / Zu 99 Prozent Juden Der Poilu rebellierte gegen die Drückeberger

Genf, 26. Januar

Alle Emigranten und die übrigen in Frankreich lebenden Ausländer werden, sofern sie noch nicht den zahlreichen Aufrufen Folge geleistet und sich für den Eintritt in die französische Armee oder in die Fremdenlegion gemeldet haben, nun zur Musterung aufgerufen. Die Einberufungen erfolgen in den ersten Wochen des Februar. Betroffen sind in erster Linie diejenigen Ausländer, die das Asylrecht für sich beansprucht hatten. Wer nicht zur Musterung erscheint, wird automatisch als „militärdienstfähig" erklärt.

Wie es heißt, soll diese Maßnahme auf den wachsenden Druck der mobilisierten Franzosen hin erfolgt sein, die sich über die Drückeberger-„Ausländer", die zu fast 99 Prozent Juden sind, aufs höchste empören. In der den Frontsoldaten eigenen drastischen Sprache pflegen die Poilus jedem, der es hören will, zu sagen: „Wir wollen nicht, daß die Drückeberger an unserer Stelle sich in unseren Büros, Werkstätten und in unseren Betten breitmachen, während wir uns die Schnauze einschlagen lassen sollen."

Untersuchungen über Münchener Attentat

Berlin, 26. Januar

Die Ermittlungen über das Münchener Attentat, die bereits vor längerer Zeit zur Festnahme des Täters führten, werden, wie von unterrichteter Seite verlautet, in großem Umfange weitergeführt und dürften vor ihrem baldigen Abschluß stehen. Darüber, ob schon jetzt ein Prozeß gegen Elser stattfinden wird, wie von ausländischer Seite behauptet wurde, ist bisher nichts bekannt.

Landesbibliothek Oldenburg

Das wahre Gesicht des Botschafters Coulondre

Ein Totengräber der deutsch-französischen Verständigung

Scharfmacher und beflissener Handlanger der Pariser Kriegstreiber tarnte sich als Friedensfreund

Vierte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch

Berlin, 26. Januar

Amtlich wird verlautbart:

Mitte November 1938 entsandte die französische Regierung Herrn Coulondre als Botschafter nach Berlin. Der neue Vertreter Frankreichs, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger Francois Poncet Berufsdiplomat war, kam zu besonders günstiger Stunde nach Deutschland. Im Verfolg der Konferenz von München schien Aussicht zu bestehen, daß der vom Führer seit Jahren gewünschte endgültige Ausgleich mit Frankreich nun wirklich angebahnt werden könnte. Schon vor der Abreise von Francois Poncet war das grundsätzliche Einverständnis der beiden Regierungen über das dann am 6. Dezember in Paris unterzeichnete deutsch-französische Abkommen erzielt worden, durch das die deutsch-französische Grenze als endgültig anerkannt wurde.

Ein Wolf im Schafspelz

Der neue französische Botschafter legte in Berlin offensichtlich Wert darauf, sich nach außen hin als Anhänger der deutsch-französischen Verständigung auszugeben. Als solcher führte er sich bei allen deutschen Stellen ein und betonte bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder, daß er kein anderes Ziel habe, als der Sache der deutsch-französischen Verständigung und des europäischen Friedens zu dienen.

Die jetzt im französischen Gelbbuch veröffentlichten Dokumente beweisen jedoch, daß Coulondre von Anfang bis zum Ende seiner Berliner Tätigkeit genau das Gegenteil getan hat. Daß er als typischer Vertreter der Diplomatie des Quai d'Orsay in die Gedankengänge der herkömmlichen unfruchtbaren französischen Politik verstrickt blieb, und daß er nicht das Format besaß, für schöpferische Gedanken einer neuen europäischen Politik Verständnis aufzubringen, wird zwar für niemand, der ihn persönlich gekannt hat, eine besondere Ueberraschung sein. Man weiß, daß die zünftigen Beamten des Quai d'Orsay seit langen Jahren niemals etwas anderes gekannt haben als die These der Einkreisung und Niederhaltung Deutschlands, die sie auch gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland des Jahres 1939 noch mit den Methoden Richelieus und Poincarés verwirklichen zu können glaubten. Die Berichte Coulondres verdienen aber insofern eine besondere Beleuchtung, als sie in ganz ungewöhnlichem Maße den Mangel an eigener politischer Einsicht durch Häufung unwahrer Behauptungen und vor allen durch eine verantwortungslose, systematische Hetze gegen Deutschland zu ersetzen suchen. Es ist direkt erstaunlich, daß die französische Regierung diese Berichte, die im Grunde nur gegen ihre Politik folgen, zu einem Hauptbestandteil ihres Gelbbuches gemacht hat.

Vielleicht erklärt sich das dadurch, daß Coulondre selbst der Hauptredakteur des Gelbbuches war und in seiner Eitelkeit seine schriftstellerischen Leistungen in solchem Umfang gedruckt zu sehen, keinen Blick mehr für die seinem Lande abträglichen Folgen der Veröffentlichung hatte.

Jeden Klatsch als wahr nach Paris gemeldet

Diesem französischen Botschafter war von Anfang an jedes Mittel recht, um die deutsche Politik zu verdächtigen und zu entstellen. Er sucht in seiner Berichterstattung in jeder Weise Mißtrauen gegen das Reich zu wecken und seine Regierung von einer Politik des Ausgleiches mit Deutschland abzubringen. Sensationelle Erzählungen, die ihm von obskuren Mittelsmännern zugetragen werden, oder die er selbst erfunden hat, ja, jeder Klatsch und jedes Hintertreppengerücht werden von ihm als bare Münze nach Paris gegeben. Um diese Seite seiner Berichterstattung zu kennzeichnen, mögen folgende Beispiele genügen:

Schon am 15. Dezember 1938, also wenige Wochen nach Antritt seines Postens in Berlin, weiß Coulondre dem Reich, ohne jede Unterlage rein aus der Luft gegriffen, phantastische Eroberungspläne anzudichten, die u. a. die Unterwerfung Ungarns und die Schaffung einer Großukraine zum Ziel haben sollen.

Am 17. März 1939 schreibt Coulondre über die Reise des Präsidenten Hacha nach Berlin folgendes: „Am Nachmittag des 14. März ließ die deutsche Gesandtschaft in Prag das Palais Czernin (das tschechische Außenministerium) wissen, daß es in Anbetracht der Verschärfung der Lage nützlich sein könne, wenn der Präsident der Republik und der Minister des Auswärtigen sich nach Berlin begeben würden. Aus dieser Darstellung soll natürlich gefolgert werden, daß die tschechischen Staatsmänner durch deutschen Druck gezwungen worden seien, die Reise nach Berlin anzutreten. In Wahrheit war es bekanntlich Präsident Hacha selbst, der angesichts der Loslösung der Slowakei und der chaotischen Zustände in Böhmen und Mähren von sich aus darum bat, zusammen mit seinem Außenminister vom Führer empfangen zu werden. Diese Bitte wurde vom Außenminister Chvolkowsky dem deutschen Geschäftsträger in Prag zunächst am Abend des 13. März telefonisch und dann am frühen Morgen des 14. März durch ein persönliches Handschreiben wiederholt, worin der tschechische Minister anfragte, „ob seine Exzellenz der Reichskanzler dem Herrn Präsidenten Dr. Emil Hacha Gelegenheit zu einer persönlichen Unterredung gewähren würde". Hierauf kam bekanntlich Präsident Hacha nach Berlin und legte in einer freien Vereinbarung das Schicksal seines Landes in die Hand des Führers.

Phantasien des französischen Botschafters

Ebenso unwahr wie die Behauptung Coulondres über dieses Thema ist auch seine Behauptung über die Behandlung der Themen mit den Herren Hacha und Chvalkovsky. Obwohl der damalige Botschafter von den damaligen Vorgängen keine Kenntnis haben konnte, schilderte er sie ausführlich in einer Weise, die nur als Sensationsmacherei schlechtester Sorte bezeichnet werden kann.

Am 7. Mai 1939 gibt Coulondre die Aufzeichnung über ein Gespräch mit einem angeblichen „Vertrauten des Führers" nach Paris, obgleich ihm schon die Person des Verfassers der Aufzeichnung zur größten Vorsicht hätte dienen müssen. Es steht nämlich fest, daß diese Aufzeichnung von dem französischen Botschaftssekretär Conti stammt, der in den politischen Kreisen Berlins als übler antideutscher Hetzer bekannt war. Er hatte sich sogar gegenüber Deutschen zu derartig unglaublichen Angriffen auf die Reichspolitik hinreißen lassen, daß das Auswärtige Amt bereits im Dezember 1938 die französische Botschaft hatte bitten müssen, seine baldige Versetzung zu veranlassen.

Der französische Botschafter mußte sich also im Mai 39, nachdem der Fall Conti von deutscher Seite auch von ihm selbst besprochen worden war, klar darüber sein, daß dieser Untergebene in seiner notorischen Deutschfeindlichkeit ihm völlig unzuverlässige und entstellte Berichte liefern würde. Trotzdem beeilt sich Coulondre, aus der contischen Aufzeichnung die weitgehendsten politischen Schlüsse zu ziehen und die französische Regierung in scharfmacherischer Weise zur Verstärkung der französischen Aufrüstung und zur Einkreisungspolitik anzutreiben.

Scharfmacher Coulondre

Diese Scharfmacherei ist neben der an den vorstehenden Beispielen aufgezeigten Unzuverlässigkeit überhaupt das eigentliche Charakteristikum, das die Berichterstattung des Botschafters und damit ihn selbst kennzeichnet. Schon am 16. März 1939 liefert er das Stichwort für die antideutsche Propaganda des Einkreisungskrieges, in dem er behauptet, daß „Deutschland Adolf Hitlers sei zur Eroberung aufgebrochen". Am 19. März fordert er seinen Minister auf, nun endgültig zur traditionellen Einkreisungspolitik zurückzukehren. Man müsse im Osten eine Barriere errichten, die den deutschen Druck wenigstens in gewissen Grenzen aufhalten könne. Dabei müsse man sich die Unruhe der Hauptstädte Mitteleuropas und vor allem Warschau zunutze machen. Gleichzeitig solle Frankreich mit allen Mitteln und mit größter Schnelligkeit seine Rüstung auf das äußerste vermehren.

Am Tage nach der versöhnlichen Rede des Führers vom 28. April schreibt er, man werde Deutschland im Zaume halten können, wenn man nur weiter aufrüste und das antideutsche Bündnissystem verstärke. Jedes Eingehen Polens auf das großzügige deutsche Angebot sieht er als verhängnisvoll für Frankreich an, denn es hätte nach seiner Ansicht Polen der Achse nähern und dem englisch-französischen Block abspenstig machen können. Ohne jedes Verständnis für das Interesse Deutschlands am Schicksal der deutschen Stadt Danzig und den deutschen Volksgenossen in Polen sucht er seiner Regierung in immer neuen Wendungen zu suggerieren, daß Deutschland das Danziger Problem nur als Vorwand benutze, um Polen „zu einem Vasallen des Reiches zu machen."

Gegen jede deutsch-polnische Verständigung

Auch während der Zuspitzung der deutsch-polnischen Krise bleibt Coulondre nur ein Gedanke maßgebend: Polen darf dem französischen Bündnissystem nicht verlorengehen; deshalb darf keine deutsch-polnische Verständigung zustande kommen.

So wendet er sich am 11. Juli ausdrücklich gegen den Gedanken, Polen zu irgendeinem Einlenken zu gewinnen. Jeder Druck auf Warschau, um es dahin zu bringen, den deutschen Forderungen nachzugeben, könnte nur zu den schlimmsten Katastrophen führen. Am 27. August beschwört er nochmals seine Regierung, unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen zu lassen, „als lauerten die Westmächte auf irgendeinen möglichen Vergleich", und in der Nacht vom 29. zum 30. August telefoniert er seinem Minister, er stimme dem englischen Botschafter darin zu, daß Polen einen Unterhändler ernennen solle, um „in den Augen der Welt seinen guten Willen zu zeigen", erklärt aber sofort, eine Reise Becks nach Berlin würde ernste Nachteile mit sich bringen, da sie als ein moralischer Erfolg Deutschlands und als Zeichen des polnischen Nachgebens ausgelegt werden könnte.

Hier erbringt Coulondre einen deutlichen Beweis dafür, daß die Westmächte niemals ernsthafte Verhandlungen über die berechtigten deutschen Forderungen gewünscht haben, sondern daß ihr Vorschlag einer direkten deutsch-polnischen Fühlungnahme ihnen nur in letzter Stunde ein Alibi vor ihren Völkern und der Welt verschaffen sollte.

Handlanger der Pariser Kriegstreiber

So hat Botschafter Coulondre, der in Berlin jedem Deutschen versicherte, alles tun zu wollen, um die deutsch-französischen Beziehungen so gut wie möglich zu gestalten, sich in Wahrheit als einer der Totengräber der deutsch-französischen Verständigung erwiesen. Man würde ihm allerdings zuviel Ehre antun, wenn man ihm die Rolle einer führenden politischen Persönlichkeit zuweisen wollte. Er war nur ein beflissener Handlanger kriegstreibender Kräfte in Paris, deren Tendenzen er kannte und durch seine Berichterstattung fördern wollte.

Er hat aber mit dazu geholfen, daß es seinen maßgebenden Gesinnungsgenossen in Paris gelang, die im Schlepptau Englands fahrende französische Regierung zur Erklärung des Angriffskrieges gegen Deutschland zu bestimmen. Heute ist dieser Diplomat anscheinend einer der außenpolitischen Berater des französischen Ministerpräsidenten und hat gewiß sein Teil dazu beigetragen, daß das Friedensangebot des Führers vom 6. Oktober 1939 zynisch abgelehnt wurde. Wir beneiden das französische Volk nicht um diesen Mann.

Keine Hinterbliebenenfürsorge in England

Unterhaus interessiert das nicht — Der Kriegsminister lenkt ab

Berlin, 26. Januar

Der neue englische Kriegsminister stellte sich dem Unterhaus zu zahlreichen Anfragen von Abgeordneten über die mangelnde Unterstützung von Hinterbliebenen der Kriegsopfer. Obwohl Stanley zum ersten Male vor dem englischen Unterhaus als Kriegsminister auftrat und obwohl die Abgeordneten von Beschwerdebriefen der Hinterbliebenen vom „Royal Oak", der „Courageous" und der anderen versenkten Schiffe förmlich überschwemmt werden, beteiligten sich an der Debatte nur sechs (!) Abgeordnete. Im ganzen Unterhaus waren aber genau gezählt — vom Berichterstatter des „Daily Expreß" — nur 21 Mitglieder anwesend. 21 von 700, wenn es um die Hinterbliebenen der Kriegsopfer geht!

Was dabei zur Aussprache kam, spottet vom deutschen Standpunkt aus jedem Versuch einer noch so nüchternen Darstellung, mit der man Aussicht auf gläubige Leser finden könnte. Wir verstehen so etwas einfach nicht. Man höre: Für Unterstützungen sind in England die Arbeitslosenämter da. Wer unterstützt werden will, muß sich an diese wenden, auch wenn er eine Unterstützung als hinterbliebene Soldatenmutter oder Soldatenwitwe haben will. Die Arbeitslosenämter lehnen aber jede Unterstützung kategorisch ab, wenn die Antragsteller nicht schon früher unterstützungsberechtigt durch ihren Arbeitsplatz gewesen sind. Der Tod für England ist für die dort herrschenden Klassen noch lange kein Grund, die Hinterbliebenen vor Hunger und Elend zu schützen. Erhielt eine Mutter oder bekamen arme Eltern vom Kriegssold ihres Sohnes auf einem der stolzen Schiffe der Flotte des an seinem Reichtum erstickenden Englands Unterstützungen von 5 bis 10 Schilling — wie das u. a. der Abgeordnete Collindridge ausdrücklich von Müttern und Vätern mit der „Royal Oak" und der „Courageous" Untergegangenen hervorhob — dann wird ihnen ein Antrag um einen entsprechenden Ausgleich brüsk abgelehnt.

Kriegsminister Oliver Stanley wußte darauf nur zu erwidern, daß er sich nach den Zusammenhängen erkundigen würde. Eine Allgemeinregelung von Hinterbliebenenunterstützung komme jedoch nicht in Frage! Mit dieser Auskunft gaben sich die 21 Abgeordneten zufrieden. Ob auch die englischen Soldaten mit ihr zufrieden sind?

Wieder sieben Dampfer vernichtet

Auf Minen gelaufen, explodiert oder gesunken

Amsterdam, 26. Januar

Wie das ANP. meldet, ist in der Nacht vom Donnerstag nordwestlich von Ymuiden der norwegische Dampfer „Biarritz" (1772 BRT.) auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft des Schiffes wurde von dem norwegischen Dampfer „Borgholm" übernommen.

Berlin, 26. Januar

Zwei weitere neutrale Dampfer sind nach dem Londoner Rundfunk auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um den finnischen Dampfer „Onto" (1500 Tonnen) sowie um den schwedischen Dampfer „Patria" (1200 Tonnen).

Helsinki, 26. Januar

Von schwedischer Seite wird mitgeteilt, daß das finnische Schiff „Notung" (1882 BRT.) im Bottnischen Meerbusen gesunken sei.

Amsterdam, 26. Januar

Die Verwandten von neun Besatzungsmitgliedern des britischen Schiffes „Parkhill" (600 BRT.) wurden benachrichtigt, daß das Schiff als verloren angesehen werden muß.

In einer United Preßmeldung aus Oslo heißt es, die Reederei Johannsen in Bergen habe die Nachricht erhalten, daß ihr 2100 Bruttoregistertonnen großes Schiff „Miranda" am Sonntag nach einer Explosion in der Nordsee gesunken sei. Von der 17köpfigen Besatzung sollen drei in Kirkwall an Land gebracht worden sein, wohingegen das Schicksal der anderen 12 unbekannt sei. Zwei Besatzungsmitglieder sollen umgekommen sein.

Türkischer Dampfer explodiert

Bukarest, 26. Januar

Der türkische Dampfer „Fevci Bahrie" ist an der rumänischen Küste auf der Fahrt nach Istambul infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung soll gerettet sein.

„Neues Europa"? Kein Bedarf! — sagt Italien

„Das faschistische Italien ist bereit, die Gewehre abzufeuern"

Rom, 26. Januar

Die englische Kriegszielpropaganda für das „Neue Europa" Chamberlains erleidet in Italien schwerste Schläge. Es gibt in Italien keinen Faschisten, der nicht wüßte, daß sich hinter diesem „neuen Europa" Englands nichts verbirgt als die Absicht, die europäischen Völker erneut und für immer unter die englisch-französische Vorherrschaft zu zwingen.

„Popolo d'Italia" schreibt: „Die amtlichen Reden in London und Paris über die Kriegsziele und das neue Europa lassen uns buchstäblich gleichgültig. Wir wissen zu gut, auf was England und Frankreich abzielen. Noch besser aber wissen wir, was sie morgen tun und lassen würden, wenn sie diesen Krieg gewinnen könnten. Europa und damit Italien würden dieser englisch-französischen Friedensgendarmerie unterworfen sein. Deshalb dürfen sich die Italiener eben nicht von der Illusion einschläfern lassen, daß die gegenwärtige Haltung Italiens gegenüber dem Konflikt für immer andauern würde. Das faschistische Italien, das den Frieden der Gerechtigkeit will, wartet Gewehr bei Fuß, aber ist auch bereit, die Gewehre abzufeuern, wenn die Drohung jenes Geistes der Vorherrschaft, der heute nicht den Mut hat, sich genau auszudrücken, feste Formen annimmt."

Aehnlich liest man es in der übrigen Presse, die ihre Leser so über die wirklichen Absichten und Ziele Englands und Frankreichs aufklärt und damit ein vielfältiges Echo beim italienischen Volke findet.

„Wir siegen über Jerusalem"

Rom, 26. Januar

„Roma nimmt die jüdische Herausforderung auf!" Mit dieser Feststellung hat Staatsminister Farinacci in einer über alle italienischen Sender verbreiteten Rede an die faschistische Jugend die Stellung Italiens im gegenwärtigen europäischen Ringen gekennzeichnet. Farinacci erklärte dabei folgendes:

„Noch heute beherrschen die Juden die reichsten Nationen und haben die Schlüsselstellungen des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens dieser Völker in der Hand. Sie rufen politische Aktionen und Reaktionen hervor, wie immer es ihnen beliebt. Sie scheuen vor keinem Verbrechen zurück, um das nationale Bewußtsein der Völker, die sie beherrschen, zu unterdrücken. Frei von ihnen sind Deutschland und Italien. Aus diesem Grunde heraus verfolgen sie diese Länder mit einem abgrundtiefen Haß. Der gegenwärtige Krieg wird im Interesse des Judentums gegen die totalitären Staaten gekämpft. In ihren Augen haben wir uns schuldig gemacht, daß wir uns nicht von ihnen bestechen, unsere geschichtliche Mission zerstören, unseren nationalen Energien und unseren Willen zersetzen lassen. Wir nehmen diese Herausforderung an und wir sind sicher, daß Rom über das jüdische Jerusalem siegen wird."

Britisches Flugzeug bei Duisburg abgeschossen

Aufklärungsflüge der Luftwaffe

Berlin, 26. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte an mehreren Frontabschnitten Aufklärungsflüge durch. Ein britisches Aufklärungsflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde bei dem Versuch, von Frankreich aus in das Ruhrgebiet einzufliegen, in der Gegend von Duisburg abgeschossen.

Wir vertrauen dem Genius des Führers

Dr. Goebbels sprach in seiner Heimatstadt Rheydt über den Daseinskampf der deutschen Nation

Rheydt, 26. Januar

Am Donnerstag weilte Reichsminister Dr. Goebbels im Rheinland, um vor der Parteigenossenschaft seiner Vaterstadt Rheydt zu sprechen. Seine Ausführungen gestalteten sich zu einer großen Darstellung des Daseinskampfes der deutschen Nation. Seine Hörer tief beeindruckend, deutete Dr. Goebbels den Sinn des gegenwärtigen Kampfes dahin, daß nunmehr die letzten Lebensinteressen der Völker in die Waagschale der großen geschichtlichen Entscheidungen geworfen werden. In dieser Stunde seien Heimat und Front eine einzige Einheit. Nachdem das deutsche Volk 1918 um den Sieg betrogen worden sei, trete es heute zu einem letzten Entscheidungskampf an. Er werde unter ganz anderen und ungleich günstigeren Bedingungen geführt. Denn heute verkörpere der Nationalsozialismus die vollkommene Darstellung des völkischen Willens der deutschen Nation. Der Führer aber, in dessen Händen unser aller Schicksal liege, sei Vollstrecker einer großen einmaligen geschichtlichen Aufgabe. Es sei unsere Pflicht, seinem Genius zu vertrauen.

550 Minen von Dänen vernichtet

Kopenhagen, 26. Januar

Die dänischen Minenbekämpfungsmaßnahmen haben bis jetzt zur Unschädlichmachung von 550 treibenden Minen geführt, hiervon allein 80 an der westjütischen Küste, wo die englischen Minenfelder die gesamte Fischerei gefährden.

Landesbibliothek Oldenburg

Von A bis Z frei erfunden

Amtliche Widerlegung einer Pariser Lügenmeldung

Berlin, 26. Januar

Die Pariser Presse veröffentlicht Meldungen, wonach an der russisch-finnischen Front deutsche Piloten als Geschwaderführer an den russischen Bombenflügen teilnehmen. Um die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung zu erhöhen, fügt die Pariser Presse hinzu, daß die Meldungen durch Nachrichten aus Rußland bestätigt werden. Hierzu wird amtlich festgestellt:

Die Nachricht ist von A bis Z frei erfunden. Weder hat Deutschland Piloten zur Unterstützung der russischen Luftwaffe nach Rußland entsandt, noch hat die Sowjetrussische Regierung um eine solche Entsendung gebeten. Deutschland hat bekanntlich in diesem Konflikt zwischen Rußland und Finnland von Anfang an eine streng neutrale Haltung eingenommen und bewahrt.

England schlachtet tragende Kühe

Eine Erklärung des Ernährungsministers

Amsterdam, 26. Januar

Gegenüber vielfachen Beschwerden über die Schlachtung tragender Kühe sah sich der Ernährungsminister zu einer Entschuldigung gezwungen. Er gab bekannt, daß er die Wiederholung derartiger Schlachtungen verboten habe. Das komme aber eben nur für die Zukunft in Betracht. Tatsächlich seien tragende Kühe für menschliche Ernährungszwecke in bedauerlich großer Zahl herangezogen worden. Wegen der Fleischknappheit und der Notwendigkeit der Bereitstellung inländischen Büchsenfleisches für den Heeresbedarf habe sich die Schlachtung tragender Kühe nicht länger vermeiden lassen.

Grippe-Epidemie in der englischen Expeditionsarmee

Teilweise über 50 v. H. der Truppeneinheiten erkrankt

Brüssel, 26. Januar

Reisende, die aus Frankreich nach Brüssel kamen, erzählten, daß sie auf den Bahnhöfen von St. Quentin und Cambrai zahlreiche Lazarettzüge sahen. Auf ihre Frage an das Begleitpersonal, ob denn plötzlich größere Kämpfe an der Front ausgebrochen seien, wurde ihnen geantwortet, daß in der britischen Expeditionsarmee eine starke Grippeepidemie infolge der großen Kältewelle ausgebrochen sei. Die Zahl der Erkrankungen sei außerordentlich hoch und überschreite in einzelnen Einheiten 50 v. H.

55 000 BRT. griechische Verluste

Athen, 26. Januar

Der Schiffsverkehr und die allgemeine Lage im griechischen Hafen Piräus sind infolge der englischen Blockade über die Hälfte gesunken. In den übrigen Häfen wie Saloniki usw. erreichte der Rückgang 70 Prozent im Vergleich zur Vorkriegszeit.

Die griechische Handelsmarine, die mit zu den am meisten betroffenen Handelsmarinen gehört, hat in den bisherigen Kriegsmonaten rund 55 000 Tonnen Schiffsraum an der englischen Küste verloren.

„Englische Verbrüderungspäckchen" an den Poilu

Brüssel, 26. Januar

Zum größten Kummer der Londoner Kriegsclique läßt das Verhältnis der französischen und englischen Soldaten in Frankreich erheblich an „Verbrüderung" zu wünschen übrig, da sich der Poilu schon längst seine eigenen Gedanken über die ihm zugedachte ruhmvolle Vorkämpfertätigkeit für die englischen Plutokraten macht.

Die Geldsäcke der City, denen bekanntlich „kein Opfer" zu groß ist, sind jetzt aber auf eine rettende Idee verfallen, die Léon Bailby, Hauptaktionär des „Jour", in seiner Zeitung mit verdächtigem Eifer unterstreicht: England soll Feldpostpäckchen an die französischen Soldaten senden. In vorsichtiger Form, um die Zeitung vor den berüchtigten Zensurlücken zu bewahren, weist Bailby auf die psychologischen Auswirkungen dieser Geste hin, die dazu beitrage, das gegenseitige Verhältnis zwischen französischen und englischen Truppen „enger" zu gestalten. Es sei klar, daß diese Geschenke mehr für die englisch-französische Freundschaft täten als alle Reden.

Herr Bailby samt Londoner City schätzen, so scheint uns, den Poilu nicht gerade hoch ein. Nach unserer Meinung wäre ihm lieber als alle Paketbestechungen, wenn der Tommy den Vortrupp im englischen Kriege übernehmen und sich nicht im französischen Hinterlande amüsieren würde. Ein paar englische Zigaretten — viel mehr wird das „reiche England" nicht schicken — helfen da nicht.

„General Winter" in Frankreich

20 Grad unter Null in Paris

Genf, 26. Januar

In ganz Frankreich hält die Kälte an und bereitet eine Fülle neuer unvorhergesehener Schwierigkeiten. „Zu den inneren Feinden hat sich jetzt General Winter mit seiner furchtbaren Armee eingestellt", schreibt „Paris Midi". In Paris werden Temperaturen um 20 Grad unter Null gemessen. Die Garonne führt mächtig Treibeis, die Corrèze ist zugefroren, zum ersten Male seit 1891.

Französische Schuhfabrik abgebrannt

Riesige Läger vernichtet

Genf, 26. Januar

Die Serie der großen Schadenfeuer in Frankreich reißt nicht ab. Mittwoch nachmittag brach in einer Schuhfabrik in Rochochouart (Departement Haute-Vienne) aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich in wenigen Augenblicken, geschürt von dem heftigen Sturm, auf sämtliche Gebäude ausdehnte. Die Feuerwehren waren machtlos und in weniger als einer halben Stunde waren alle Fabrikgebäude vernichtet. Riesige Schuhlager — ein großer Teil der Schuhe war für das Heer bestimmt — sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. 500 Arbeiter sind brotlos geworden.

Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in japanischen Gewässern unerwünscht

Eine Erklärung des japanischen Marineministeriums — Schwerer Reinfall des britischen Botschafters

Tokio, 25. Januar. Ostasiendienst des DNB.

Das japanische Marineministerium erklärte am Donnerstag zum „Asama-Maru"-Zwischenfall, Japan habe England wiederholt unterrichtet, daß die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in japanischen Gewässern höchst unerwünscht sei, zumal hier keine Kriegshandlungen zwischen Deutschland und England stattfänden. Darüber hinaus sei auf die Erklärung der amerikanischen Regierung über die Schaffung der 300-Meilen-Neutralitätszone unmittelbar nach Kriegsausbruch hinzuweisen.

Der britische Botschafter Craigie versuchte, vor Vertretern der japanischen Presse den unverschämten Uebergriff auf den japanischen Dampfer „Asama Maru" zu rechtfertigen und durch die Zeitungen an das japanische Volk unmittelbar zu appellieren. Dieses unerhörte Verhalten wird in allen Kreisen Tokios als Eingriff in schwebende diplomatische Verhandlungen scharf zurückgewiesen. Der Sprecher des Außenamtes erklärte hierzu: „An das japanische Volk zu appellieren, bevor England eine formelle Antwort auf den Protest gegeben hat, ist ein unfreundlicher Schritt, wie er wohl selten von irgendeinem anderen Land getan wurde."

Die britische Antwort auf den scharfen japanischen Protest wegen des „Asama-Maru"-Zwischenfalls wird, wie von englischer amtlicher Seite erklärt wird, möglichst schnell nach Tokio übermittelt werden. Gleichzeitig wird in der amtlichen Auslassung zum Ausdruck gebracht, daß die britische Regierung nicht auf die Forderungen Japans eingehen wird.

Tokio, 26. Januar

Der britische Botschafter Craigie suchte am Donnerstagabend den Außenminister Arita nochmals auf. Er versicherte wiederholt, daß die britische Antwort bezüglich des „Asama-Maru"-Zwischenfalles Japan in Kürze übermittelt werden würde.

Japans Kabinett berät über Einführung eines Kartensystems

Tokio, 25. Januar. Ostasiendienst des DNB.

In der Sitzung des japanischen Kabinetts am Freitag wird die Einführung eines Kartensystems für tägliche Bedarfsartikel besprochen werden. Die Presse in Tokio erwartet den Ausgang dieser Beratungen, die für die japanische Lebenshaltung von entscheidender Bedeutung sein würden, mit großer Spannung.

England will Rumänien erpressen

Politischer Druck wegen rumänische Petroleumlieferungen an Deutschland

Berlin, 26. Januar

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Gerüchten, nach denen Rumänien bereit sei, einen großen Teil seiner Eisen-, Stahl- und Petroleumerzeugung an Deutschland zu liefern. Die englische Presse ist der Ansicht, daß England seine Politik gegen Rumänien ändern muß, wenn sich die Gerüchte über eine Steigerung des deutsch-rumänischen Handels bestätigen. Nach Meinung der englischen Presse ist diese Handelspolitik mit der Bildung Rumäniens an die Westmächte unvereinbar, die durch die militärische Garantie die Einfuhr englisch-französischer Rohstoffe erleichtere.

England will sich allen neuen Konzessionen an Deutschland stark widersetzen.

Der „Daily Herald" erinnert daran, daß der größte Teil des rumänischen Petroleums sich in der Hand englischer, französischer, holländischer und amerikanischer Gesellschaften befindet. Wenn Rumänien Deutschland größere Mengen Petroleum verkaufe, könne es auf die Hilfe der Westmächte nicht mehr rechnen. Diese Haltung der englischen Presse ist bezeichnend für die Methodik der englischen Politik. **Es wird versucht, auf ein Land, das zur Wahrung seiner Lebensinteressen, mit einer anderen Macht einen gegenseitigen Handelsvertrag abschließt und ihn erfüllt einen politischen Druck auszuüben!**

Westmächte verlangen Sonderrechte in den norwegischen Hoheitsgewässern

Ein weiterer Schritt zur Schaffung neuer Kriegsschauplätze

Amsterdam, 26. Januar

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß Frankreich und England demnächst die Frage der Achtung norwegischer Hoheitsgewässer überprüfen würden. Als Vorwand wird die völlig unbegründete Behauptung aufgestellt, **daß Deutschland den Transport gewisser Ladungen durch norwegische Hoheitsgewässer belästige. Wenn Deutschland an dieser Praxis festhalte, so würden Frankreich und England sich berechtigt fühlen, Handelsschiffe, an deren Ladung sie interessiert seien, innerhalb norwegischer Hoheitsgewässer durch eigene Kriegsschiffe beschützen zu lassen.**

Diese durchsichtige Propaganda gehört in das Gebiet der englischen Bemühungen, andere Länder in Kriegsschauplätze zu verwandeln. Da man in England eingesehen hat, daß der Krieg mit der Fernblockade nicht zu gewinnen ist, versucht man die Flanken nach Norden und Süden zu erweitern, und es ist interessant, daß die Westmächte sich schon jetzt unter erlogenen Vorwänden anschicken, für sich Sonderrechte in norwegischen Hoheitsgewässern zu beanspruchen.

Amtliche Berichte mit „happy end"

Selbst das Empire glaubt dem Londoner Lügenministerium nicht mehr

Amsterdam, 26. Januar

Die Herren im Londoner Lügenministerium haben sich doch gründlich verrechnet. Ihre ewigen „Sieges"-Meldungen finden keinen Glauben mehr im Empire, und das wirkt sich peinlich aus auf den erwarteten Zustrom von Hilfsvölkern, die London so dringend braucht.

So übt die Sidneyer Zeitung „Sun" heftige Kritik an den amtlichen britischen Heeresberichten und bezeichnet sie als „Erfolgsmärchen". In einem Kommentar zu der in der vergangenen Woche vom australischen Außenminister Sir Henry Gullett abgegebenen Erklärung, in der dieser sagte, die Meldungen von Freiwilligen zur australischen Armee seien zahlenmäßig nicht überwältigend gewesen, schreibt die „Times" unter anderem: Alle britischen amtlichen Berichte mit Deutschlands mächtiger Luftwaffe hätten dasselbe happy end: Die Nazis seien furchtbar geschlagen worden. So stellten die amtlichen britischen Berichte eine unglaubliche Serie von Erfolgsmärchen dar.

Mit einer derartigen Vogel-Strauß-Politik könne der Krieg sehr leicht von England verloren werden, zum mindesten könnte es auf diese Weise den Krieg nie gewinnen. Die Jugend Australiens solle besser nicht kritisiert werden, daß sie nicht freiwillig in die Armee eintrete, wenn amtliche Heeresberichte sie wie Kinder behandelten, denen man die Wahrheit nicht sage.

Sechs Explosionen im Maschinenraum

Bericht an den Duce über den Brand der „Horazio" — 110 Vermißte

Rom, 26. Januar

Nach einem dem Duce erstatteten Bericht des Verkehrsministers über den Brand des großen italienischen Passagierschiffes „Horazio" am letzten Sonntag werden 110 Personen vermißt, darunter 60 Mann der Besatzung und 50 Passagiere.

Die Ursache des Feuers wird in dem Bericht auf fünf oder sechs Explosionen zurückgeführt, die rasch aufeinander im Maschinenraum erfolgt sind. Das Feuer griff um sich und setzte bald das ganze Mittelschiff in Flammen. Nach kaum einer Viertelstunde hatte der Brand unter der Einwirkung eines schweren Gewittersturmes solchen Umfang angenommen, daß der Kapitän SOS-Rufe funken ließ, die aber nur wenige Minuten wiederholt werden konnten. Zwei von drei trotz des Verbotes des Kapitäns ausgesetzte Rettungsboote sind gekentert. Die Rettungsarbeiten durch herbeigeeilte Schiffe dauerten sieben Stunden lang.

Der Duce hat der überlebenden Besatzung seine Anerkennung für die durch hohen Seegang außerordentlich erschwerten Rettungsarbeiten aussprechen lassen.

Jugoslawischer Zerstörer gesunken

Belgrad, 26. Januar

Der jugoslawische Zerstörer „Ljubljana" wurde Mittwoch nachmittag um 17.20 Uhr bei der Einfahrt in den Kriegshafen Schibenik bei schwerem Seegang zwischen zwei Inseln gegen ein Riff geschleudert und so schwer beschädigt, daß er kurze Zeit darauf sank. Die 138 Mann starke Besatzung wurde mit Ausnahme des Maschinen-Ingenieurs gerettet.

Der Zerstörer „Ljubljana" hatte eine Wasserverdrängung von 1200 Tonnen und gehörte der sogenannten Städte-Klasse an, in der außerdem noch die Zerstörer „Belgrad" und „Zagreb" laufen. Die „Ljubljana" war, wie die „Zagreb", auf der Schiffswerft in Split erbaut und erst im Jahre 1939 in Dienst gestellt worden.

Politik in Kürze

Führerappell des NSKK. in Prag mit Ansprache des Korpsführers Hühnlein

Am zweiten Tage seines Aufenthaltes in Prag hatte Korpsführer Hühnlein die Sturmführer und Referenten des NSKK. zu einem Führerappell zusammengerufen. Korpsführer Hühnlein behandelte dabei die Aufgaben des NSKK. Mittags folgte Korpsführer Hühnlein einer Einladung des Reichsprotektors von Neurath.

Borah in seiner Heimat beigesetzt

In Boise, der Hauptstadt seines Heimatstaates in Idaho, wurde Senator Borah am Donnerstag feierlich zur letzten Ruhe geleitet. Der Beisetzung ging eine Trauerfeier im Staatskapitol voraus.

Norwegische Vorstellungen in London wegen Verzögerung der Amerika-Post

Norwegen hat in London wegen der Aufbringung norwegischer Post Vorstellungen erhoben. Diese Mitteilung machte der Oslober Postdirektor Aal einem Vertreter von „Morgenposten". Es handelt sich dabei um die bereits gemeldete verspätete Herausgabe der Amerika-Post für Norwegen, die eine Verspätung von rund fünf Wochen erfuhr, so daß Weihnachtsbriefe aus Amerika erst jetzt in Norwegen eintrafen.

8½ Millionen Bücher gesammelt

Uebergabe der Bücherspende der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht

Berlin, 26. Januar

In Anwesenheit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, des Generalmajors Reinecke, sowie namhafter Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates erfolgte am Donnerstag im Künstlerhaus in Berlin die Uebergabe der auf Anregung des Reichsleiters Rosenberg durchgeführten Bücherspende der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht. Reichshauptstellenleiter Utikal erstattete dem Reichsleiter Rosenberg die Meldung, daß insgesamt 8½ Millionen Bände gesammelt worden seien. Dazu kommen noch Spenden von Verlegern und Buchhändlern mit über 127 000 Bänden. Der Wehrmacht konnten bereits mehr als 27 000 Büchereien zur Verfügung gestellt werden.

Reichsleiter Rosenberg dankte allen Spendern in Stadt und Land, ferner der NSDAP. und ihren Gliederungen, sowie den etwa 300 000 freiwilligen Helfern für ihren Einsatz. Darauf übergab er dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht symbolisch die Bücherspende der NSDAP.

Lustmörder hingerichtet

Berlin, 26. Januar

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am 25. Januar 1940 sind der am 27. Februar 1901 in Gelsenkirchen geborene Arthur Markmann und die am 28. November 1906 in Berlin geborene Sophie Pöhle hingerichtet worden, die das Sondergericht in Berlin am 24. Januar 1940 wegen Mordes als Gewaltverbrecher und wegen Beihilfe zu dieser Tat zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat.

Markmann, ein schwer vorbestrafter Gewaltverbrecher, hat am 1. Oktober 1939 in seiner Wohnung die 18jährige Käthe Keßler in bestialischer Weise ermordet. Die Pöhle hat ihm bei der Tat und der Beseitigung der Spuren Hilfe geleistet.

Todesstrafe wegen Straßenraubes in der Verdunkelung

Berlin, 26. Januar

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Sondergericht I den 51jährigen, vierzehnmal vorbestraften, Schwerverbrecher Karl Ratzke aus Berlin wegen schweren Raubes, begangen unter den Voraussetzungen der Volksschädlingsverordnung (Ausnutzung der Dunkelheit) zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der dem Trunke ergebene Angeklagte nahm das Urteil völlig teilnahmslos auf. — Ratzke hatte einen 54jährigen Transportarbeiter, mit dem er in einer Berliner Gastwirtschaft gezecht hatte, auf dem Heimweg in unmittelbarer Nähe des Lokals überfallen und die Geldbörse mit etwa 18 Mark Inhalt entrissen.

Kurzarbeiterunterstützung erweitert

Der durch den scharfen Frost und die Schneefälle verursachte Lohnausfall wird nach Möglichkeit ausgeglichen

Berlin, 26. Januar

Die durch den strengen Frost und durch Schneefälle verursachten Verkehrsschwierigkeiten haben dazu geführt, daß einzelne Betriebe nicht regelmäßig und ausreichend mit Kohle und anderen Materialien versorgt werden konnten. In einzelnen Werken mußte daher die Arbeitszeit vorübergehend eingeschränkt werden. Den davon betroffenen Arbeitern wird, um sie vor Verdienstausfall möglichst zu schützen, ein entsprechender Ausgleich zuteil. Diesem Zweck dient namentlich ein neuer Erlaß des Reichsarbeitsministers, der die Kurzarbeiterunterstützung mit Wirkung vom 22. Januar 1940 erweitert. Das Nähere regeln die Arbeitsämter.

Teno wird öffentliche Einrichtung

Berlin, 26. Januar

Durch eine Verordnung des Reichsministers des Innern wurde die „Technische Nothilfe" aus dem Vereinsregister gestrichen und als öffentliche Einrichtung unmittelbar dem Ministerium unterstellt. Der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Erlaß setzt fest, daß die Aufgaben der „Teno" unter Leitung eines hauptberuflichen Führerkorps durch den Einsatz freiwilliger Helfer durchgeführt werden. Der Chef der Technischen Nothilfe ist dem Reichsminister des Innern verantwortlich und wird von ihm ernannt und abberufen. Mitglieder der Teno dürfen nicht gleichzeitig Angehörige einer freiwilligen Feuerwehr sein oder zum Pflichtfeuerwehrdienst herangezogen werden. Für besondere Aufgaben können der Teno auch Notdienstpflichtige zugewiesen werden.

Kleingärtner werden gefördert

Berlin, 26. Januar

Das Kleingartenwesen, dem ja nicht nur aus sozial- und volkspolitischen, sondern auch aus ernährungspolitischen Gründen eine hohe Bedeutung zuzusprechen ist, wird in Zukunft eine noch stärkere Förderung erfahren. So hat der Reichsarbeitsminister die Reichsdarlehen für die Errichtung von neuen Kleingartenanlagen auf 300 RM. und für den Erwerb von Land aus Privatbesitz auf 250 RM. erhöht. Zugleich ist durch das Reichsministerium des Innern eine Anordnung an die Gemeinden ergangen, wonach sie für die Festlegung noch in Frage kommender Flächen rechtzeitig Sorge tragen sollen. Dabei soll das Land nach Möglichkeit so ausgewählt werden, daß es als Dauerkleingartenland angesehen werden kann, das den Kleingärtner auch nach dem Krieg noch an den Boden zu binden vermag. Weiter sind die Gemeinden angewiesen worden, alle durch den Verkauf von öffentlichen Grundstücken erzielten Erträge für den Erwerb von Kleingartenland wieder frei zu machen.

Bei der Verdunkelung zu beachten:
Erst verdunkeln, dann Licht einschalten oder anzünden! Prüft eure Verdunkelung von der Straße aus!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allg. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (ortsabwesend); stellvertr. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Jutta

Unser Wilfried hat sein Schwesterchen bekommen.

Hocherfreut

Elfriede Preuß, geb. Müller

Max Preuß

Wilhelmshaven, den 25. Januar 1940
tom-Brok-Straße 57

Ihre am 24. Januar vollzogene Vermählung geben bekannt

Konteradmiral

Wenneker und Frau Irma

geb. Hoy

z. Z. Berlin, Hotel „Esplanade"

Nachruf. Am 23. 1. 1940 entschlief der Hausmeister i. R. **Herr Friedrich Siebelts.** Mit unermüdlichem Eifer, großer Sachkenntnis und nie versiegendem Frohsinn waltete er jahrzehntelang seines Amtes. Wer ihn kannte, wird den aufrechten Mann in treuem Gedächtnis behalten.

Das Kollegium der Schule Flensburger Str. Der Rektor: U. Halen.

Turnverein Einigkeit

Am 23. 1. 1940 verstarb unser langjähriger Turnbruder

Fritz Siebelts

im Alter von 75 Jahren.

Der Verein wird sein Andenken in Ehren halten.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 27. 1., 12 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt. Die Mitglieder versammeln sich dort. **Der Vereinsführer.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Hermine sagen wir allen herzlichen Dank.

Meta Mathews und Sohn.
Peterstraße 77.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme von den Kameraden, Hausbewohnern, Nachbarn und allen Bekannten sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stationspfarrers Ronneberger beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir nochmals auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Frau Erna Hoefer und Kinder.
Kolberger Straße 27.

Todesanzeige.

Montag abend entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Stief-, Schwieger- und Großmutter

Wwe. Hermine Burmester

geb. Freese

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen an:

Die trauernden Angehörigen

Vechta und Wilhelmshaven, den 24. Januar 1940.

Die Beerdigung hat heute Freitag, den 26. Jan., vormittags 11 Uhr, vom St.-Marien-Hospital Vechta aus stattgefunden.

Am 23. Januar entschlief sanft unsere liebe Mutter, Frau Wwe.

Emma Schmidt

geb. Trützschler

im Alter von fast 79 Jahren.

In stiller Trauer:

Friedel Semrau, geb. Schmidt.

Wilhelmshaven, den 26. Januar 1940.
Peterstraße 56.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. Jan., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 24. 1. 40 verstarb infolge Herzschlags plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

Frau Hermine Kirchner

geb. Taddiken

im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Kinder.

Wilhelmshaven und Accum
Kaiserstraße 152.

Die Einäscherung findet statt am Montag, 29. 1., 15 Uhr, von Kapelle Friedenstraße aus.

Gestern morgen ist unser allerliebster kleiner

Gerd

im zarten Alter von kaum 5 Wochen von uns geschieden.

In tiefer Trauer:
Cornelius Harms und Frau Theda,
geb. Schön,
Cordula als Kind.

Wilhelmshaven, den 26. Januar 1940.
Müllerstraße 13.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. 1., 14.30 Uhr, in der Friedenstr. statt.

Die Beerdigung des verstorbenen

Fritz Schütte

findet am Sonnabend, dem 27. Januar, 14,20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Kaiserstraße 148 **Familie Prüfer.**

NS.-Reichskriegerbund

Kameradschaft ehemaliger 19er Dragoner

Am 24. Januar 1940 starb unser lieber Kamerad

Karl Hoppmann

Er war uns ein lieber Kamerad, wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Antreten der Kameraden am Sonnabend, dem 27. 1., 14.45 Uhr, bei der Kapelle in Aldenburg. Beteiligung eines jeden Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Wegen Todesfalls fällt der Unterricht bis 3. 2. aus.

Friedel Semrau
Musikerzieherin
Peterstraße 56, Erdg. r.

Sängerbund Wilhelmshaven 1869

Freitag, den 26. Januar, 20.30 Uhr, im Werftspeisehaus **Jahreshauptversammlung.**
Beteiligung aller dring. erforderlich

Der Vereinsführer.

Sterbekasse Rüstringen in Wilhelmshaven

Sonntag, 28. Januar 1940, um 15 Uhr bei Rath, „Jeverländischer Hof", Grenzstr. 6,

Jahres-Hauptversammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen der Mitglieder Pflicht. **Der Vorstand.**

Kaufe

Alf-Gold und Alf-Silber

Ich bin dankbar für jedes Gramm

friedo frier Marktstraße

G. B. Nr. II 37 370

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.

Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogen-Meyer, Marktstr. 18
Drog. Lehmann, Bismarckstr.
Friesen-Drogerie, W'havener Str.
Drogerie Keil, W'havener Str. 67
Drog. P. Jenniches, Gökerstr. 71
Drog. O. Cremer, Roonstr. 30
Drogerie Gg. Johannes, Wilhelmshavener Straße 39
Drog. Löwe, W'havener Str. 1
Drog. Engelhardt, Gökerstr. 75
Drog. Otto Zoch, Bismarckstr. 77
Drog. K. Jahn, W'havener Str. 19

Gasthof Nordseestation

Ruf 1195 Fortifikationsstr. 115

Jeden Sonntag Tanz

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu!

Überall für 20 Pf.

Antonslust

Ausflugs- u. Tanzlokal

Jed. Sonnabend und Sonntag Ball

Autobusverb. Pekol und Mewes

Achtung, neu!

Waldschänke Schoost

Am Sonnabend dem 27. Januar:

TANZ

Es ladet freundlichst ein
H. de Jong

Verschiedenes

Wer lehrt eine Frau das Zuschneiden? Angebote unter D. 1309 an „Kurier"

Nehme laufend **Reparaturen** an.
Arno Lenk
Uhrmacher
Nordstr. 2, Ecke Ansgaristraße.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Wer nimmt einige

Möbelstücke als Beiladung

mit nach Wuppertal? Angebote an **Vertrauensärztliche Dienststelle**, Kieler Str. 65, Ruf 2760

Kriegswinterhilfe Lotterie

in jeder Serie

1 Million Reichsmark

Sofortiger Gewinnentscheid

Kraft durch Freude

Sonnabend, 27. 1., geschlossene Vorstellung
Sonntag, den 28. Januar, 16 und 20 Uhr
im Gesellschaftshaus

neues großes

KdF.-Varieté

mit neuester Wochenschau

Eintrittspreise:
Nachmittags Erwachsene und Kinder 0.50 RM.
Wehrmacht . . . . . 0.30 RM.
Abends Vorverkauf 0.70 RM. Abendkasse 0.90 RM.
Wehrmacht . . . . . 0.50 RM.

Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Börsenstr. 45; Zigarrengeschäfte Högemann, Gökerstraße; Griem, Marktstraße; Gesellschaftshaus und bei den KdF.-Orts- und Betriebswarten.

Deutsche Lichtspiele

Gökerstraße 60

Heute um 6 und 9 Uhr
Sonnabend u. Sonntag um 3, 6 u. 9 Uhr
Von Montag bis Donnerstag um 6 u. 9 Uhr

Mutterliebe

Ein Gustav-Ucicky-Film der Wien-Film und Ufa mit **Käthe Dorsch, Paul Hörbiger, W. A. Retty, H. Holt, H. Hotter, Rud. Prach, Susi Nicoletti, Siegfried Breuer u. a.**

Ein meisterliches Filmwerk, das zu den ereignisvollen Höhepunkten dieses Filmjahres zu zählen ist.

Das zeitlose, ewig gültige Thema dieses Films, seine packende Menschlichkeit, die beschwingte Kraft von Spielführung und Musik und die einzigartigen schauspielerischen Leistungen machen diesen Film zu einem Kunstwerk, das für Millionen **zu einem unauslöschlichen Erlebnis** wird.

Vorprogramm:

Nur allein die neueste Ufa-Wochenschau.

Capitol und Kammer -Lichtspiele

bleiben aus technischen Gründen nur heute Freitag

geschlossen!

ADLER-Lichtspiele

Wilhelmshavener Straße 4

Ab heute täglich um 5.30 und 8.30 Uhr
Sonntag um 2.30, 5.30 und 8.30 Uhr

Die goldene Maske

Ein H.-Zerlett-Film der Tobis.

Dramatisch und ergreifend

schildert der Film, von vielen heiteren Episoden aus dem Münchner Künstlerleben unterbrochen, die Geschichte einer großen Liebe einer geheimnisvollen, schönen Frau.

Hilde Weißner, Albert Matterstock, Fritz Kampers, Fita Benkhoff, Rudi Godden u. a. m.

Vorprogramm:

Kulturfilm und Wochenschau.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Kampfflieger an der Themsemündung

Bewaffnete Fernaufklärung zum englischen Schiffsfriedhof

PK. Der Gruppenkommandeur hat die Besatzungen zur Einsatzstaffel zu Besprechungen befohlen. Draußen auf vereistem Rollfeld der vielen Fliegerhorste an der Nordseeküste unseres Reiches donnern die Motoren der startklaren Flugzeuge.

Die Aufgabe des Tages heißt: Bewaffnete Aufklärung gegen die Küste Englands.

Die Aufträge sind an die Staffeln und Ketten verteilt. Den schwierigsten Abschnitt hat die Führerkette, die heute mit zwei Flugzeugen am Einsatz beteiligt ist, übernommen: Die Kontrolle der Themsemündung. Es riecht verdammt nach Flak und Jägern!

Kurze Zeit danach fliegen die beiden He. über die offene See der sinkenden Sonne zu.

Die Besatzungen, in manchem Flug gegen Polen und England erprobt, sind glänzend aufeinander abgestimmt. Ein Begriff, der über allem steht, schweißt das Können aller zu einer unverbrüchlichen Einheit zusammen: Die Fliegerkameradschaft der Tat!

Längst haben wir die deutschen Vorpostenboote hinter uns gelassen, nur vereinzelt kreuzt noch ein Dampfer unseren Weg. Das Flugzeug läuft genau auf Kurs. Das Flugzeug zieht seine einsame Bahn über der Nordsee. Doch was ist das? Vor uns liegt ein Küstenstreifen, eben brausen wir über ein Feuerschiff hinweg. Ein kurzer Blick auf Karte, Uhr und Kurs. Kein Zweifel: Wir sind dicht vor der französischen Küste!

Nach wenigen Augenblicken ist der neue Kurs auf Englands Küste eingestellt. Jetzt gilt es! Das Ziel liegt vor uns, zur Themsemündung.

Die Besatzung fiebert den nächsten Minuten entgegen. Vor uns senkt sich der Feuerball glutrot ins Meer. Da, ein Leuchtturm taucht vor uns in der Dämmerung auf. England?

In steiler Kurve zieht der Flugzeugführer das Flugzeug in Richtung zur Themsemündung. Ein Lebensnerv zur Zentrale Großbritanniens liegt unter uns. Deutsche Kampfflieger über der Themse!

Da, es wird Wirklichkeit: Schiff auf Schiff liegt in der Bucht. Deutlich zeichnen sich die Kästen, große und kleine, in der sinkenden Dämmerung ab. 10, 20, 30 Handelsschiffe aller Art und Klassen sind es. Unsere beiden He. brausen von Kahn zu Kahn, um den fettesten Brocken aufzustöbern. Es scheinen auffallend viele Neutrale dabei zu sein. Schon sind wir über die Bucht hinweg. Drüben zeichnet sich das englische Festland in harten Konturen gegen den Abendhimmel ab. Harwich muß da irgendwo liegen, sagt uns ein schneller Blick auf die Karte. In weiter Kurve fliegen wir die Bucht aufs neue an. Ein Dampfer, ein fetter Bursche, hatte es uns angetan. Ist mindestens 5000 Tonnen groß. Er fährt nach Sonnenuntergang ohne Positionslichter, muß also ein Engländer sein. Auf ihn und hinein mit ihm in Churchills Massengrab! Verdammt, er setzt die Lichter, ein Neutraler — wirklich? Keiner von uns glaubt es in dieser Sekunde. Doch Befehl ist Befehl. Wir müssen die Kennzeichen der Neutralität achten, und sausen zum nächsten. Zeitverschwendung. Er liegt schon auf Grund.

Was ist das nun für ein neuer Trick? Eine Antenne von Boje zu Boje? Irrtum? Eine Antenne von Mast zu Mast! Nur vom Schiff ist nichts mehr zu sehen. Es liegt auf Grund, nur die Antenne ist noch nicht geerdet!

Weiter über zwei kleine Kähne, lohnt nicht die Mühe — dahinter ist gleich ein größerer, Pech — Prien muß vor uns dagewesen sein. Auch dieser Pott liegt auf Grund. Englands Schiffsfriedhof! Viel Spaß auch weiterhin für Herrn W. C. und die englische Zufuhr.

„Achtung Jäger!" Der MG.-Schütze schreit es in die Leitung. Jäh fährt der Kopf des Kommandeurs herum, der bezeichneten Richtung zu. Stimmt, da kommt so ein Bursche im Tiefflug dicht über der dunklen Wasserfläche dahinbrausend auf uns zugeschmiert. Noch ist er einen guten Kilometer von uns entfernt. Es ist keineswegs der einzige, wie wir bei einer schnellen Wendung erkennen. Sechs weitere Jäger halten genau auf die Themsemündung zu.

Nichts als türmen heißt die Parole. Wir wollen die englischen Schiffe in ihrem Massengrab doch lieber unter sich lassen. Ein einziges Naziflugzeug unter so vielen ehrwürdigen Demokratenwracks — wir verzichten.

Unser Flugzeugführer, die unangenehme Ueberraschung im Nacken, verantwortlich für die Maschine und das Leben der Besatzung (keiner möchte in diesem Augenblick in seiner Haut stecken), hat die Kiste mit einem Sprung dicht über das Wasser gedrückt und fliegt los, was die Motoren hergeben. Bravo, die Burschen sind abgehängt, der Dunst über dem Wasser hat uns verschluckt, bevor sie heran waren.

Unsere zweite Maschine ist in anderer Richtung abgeflogen, wie wir dann auf dem Rückflug feststellen, ebenfalls mit Erfolg.

Noch haben wir unsere Bomben. Vorsichtig wittern wir nach allen Seiten. Vorsichtig pirscht sich der Kommandant und seine Besatzung wieder an das Schiff heran. Dieses verdirbt uns das Spiel mit dem Setzen der neutralen Farben und dem Aufflammen der Positionslampen, Holländer, Belgier — den Farben nach — doch was steckt dahinter. Engländer? Verdammt! Schon wieder Jäger! Diesmal gleich zwölf. Wenigstens sind sie noch in angemessener Entfernung. Gerade verschwinden sie in einer Wolke und schrauben sich hoch. Nun aber endgültig los. Und ab geht die wilde Jagd. Ehe uns die Jäger aufs Korn nehmen konnten, hat uns die Dunkelheit verschluckt. Im Westen hält sich das Abendrot noch eine Zeitlang als leuchtendes Band über dem Horizont.

Nacht wird es nun um uns. Die Sterne leuchten durch die Dunkelheit. Links vor uns leuchtet der Polarstern. Wir halten Kurs Nordost. An Bord klingt die Erregung des Tages ab — eintönig singen die Motoren ihr Lied. Der Funker freilich hat Hochbetrieb. Er sucht aus bestimmter Frequenz die Peilung für den Heimatkurs. Weiter, immer weiter.

Schon wird das Erkennungszeichen nach unten geschossen, um den Bodenstellen die Heimkehr deutscher Flieger anzuzeigen. Bald wird, vom Funker angefordert, das Landefeuer des Heimathafens aufleuchten. Dann setzen wir zur nächtlichen Landung an. Im Horst wird für einige Stunden Ruhe sein, bis im Morgengrauen der Einsatz von neuem beginnt.

Im Wehrmachtsbericht aber sind am nächsten Tage soldatisch knappe Worte zu lesen: „Bewaffnete Aufklärung der deutschen Luftwaffe an Englands Küste."

Günther Kleingärtner.

Am 30. Januar spricht unser Gauleiter

in einer Kundgebung der NSDAP. im „Gesellschaftshaus". Jeder Volksgenosse hat freien Eintritt. Karten durch Kreisleitung, Ortsgruppe und Blockleiter

Deutsche Spähtrupps am Firth of Forth

Unermüdliche Einsatzbereitschaft unserer Fernaufklärer: „Vom Feindflug zurück, Auftrag erfüllt"

„Vom Feindflug zurück, Auftrag erfüllt!" — so meldet sich eben eine vom Aufklärungsflug am Firth of Forth zurückgekehrte Besatzung bei ihrem Staffelkapitän. „Nun, wie war's" fragt der Hauptmann. „Klarer Himmel — Flakabwehr, Jägerangriffe!" lautet die ebenso lakonische Antwort. Der Bordwart zeigt auf die Maschine: „Einige Treffer haben wir abbekommen, aber wir haben auch ganz gut geschossen!" Und während der Staffelkapitän sich über die Einzelheiten des Fluges berichten läßt, arbeitet die Bildstelle der Staffel längst mit Hochdruck an der Auswertung der Flugergebnisse . . .

„Auftrag erfüllt!" Wer in der Heimat kann ermessen, was in diesen Worten liegt, und welches Maß selbstloser Einsatzbereitschaft sich dahinter verbirgt? Unsere Fernaufklärer, die Tag für Tag viele hundert Kilometer von der Heimat entfernt über Feindesland fliegen, machen nicht viele Worte. Sie sind gewohnt, immer aufs neue der Gefahr und dem Tod ins Auge zu sehen, sie sind in diesen Monaten eines erbitterten Kampfes hart und entschlossen geworden. Und wenn nach einem Feindflug ihre Augen froh aufblitzten, dann in der Genugtuung, wieder einmal bis zur Neige ausgekostet zu haben, eine Genugtuung, die ihren Ausdruck in dem kurzen „Auftrag erfüllt" findet."

Den Spähtrupps am Westwall stehen unsere Fernaufklärer in nichts nach. Die besondere Schwere ihrer Aufgabe liegt darin, daß sie als „Einzelgänger", ohne den Schutz von Jagd- oder Kampfstaffeln, in die stark verteidigten Zentren der britischen oder französischen Industrie, in die entferntesten Schlupfwinkel der feindlichen Flotte vorstoßen müssen — Luftspähtrupps, von deren Fähigkeit und Mut wichtigste Entscheidungen abhängen! Sie haben Wacht über der Nordsee zu halten, die Bewegungen von Kriegsschiffen und Geleiten zu verfolgen, die Veränderungen auf den Truppenplätzen und feindlichen Flugplätzen festzustellen, den Bau von Rüstungsbetrieben, Docks und Werften durch die Kamera festzuhalten, die Eisenbahnbewegungen zu überwachen, Abwehrgürtel der Flak oder Ballonsperren zu kontrollieren und vieles mehr! Tag um Tag!

Es ist da selbstverständlich, daß die Besatzungen der Fernaufklärer aufeinander eingespielt sein müssen, daß sie eine auf Gedeih und Verderb verschworene Gemeinschaft bilden, den gleichen Willen zur Durchführung der Aufgabe haben, die gemeinsame Abwehrkraft gegen feindliche Angriffe einsetzen. Hier heißt es im wahrsten Sinne des Wortes: „Einer für alle, alle für einen!" Die Erlebnisberichte der Besatzungen geben davon Zeugnis. Jeder Flug erfordert seine besondere Taktik: Denn vielfältig ist die Gefahr und — wetterwendisch der Himmel. Von der Entschlußkraft, im richtigen Augenblick das Richtige zu tun, hängt, wie selten, der Erfolg ab. Gejagt von der Flak, gehetzt von den feindlichen Jägern, muß die Besatzung die Aufgabe lösen. Und wo sind im entscheidenden Moment die Wolken, in die man sich zurückziehen will, wenn es brenzlich wird. Die sind, weiß Gott, dann nicht da! Dann gilt es eben, die Nerven behalten und gut zielen. Jede Sekunde der Unaufmerksamkeit oder Nachlässigkeit birgt den Tod! Durch die Meute durchbeißen! Stahlhart bleiben, Kurven, Kurven! Aus allen Rohren feuern! Den Feind abschütteln! Denn niemand ist da, der euch zu helfen vermöchte. Und die Nacht ist fern — die Heimat weit!

Das sind unsere Fernaufklärer, die da Tag um Tag ihr Leben in die Schanze schlagen — abseits vom „großen Geschehen", unbeachtet von der Oeffentlichkeit, bescheiden im Hintergrund. Stille und unbekannte Soldaten! Wenn von großen Luftschlachten berichtet wird oder von der Versenkung von Kriegsschiffen und bewaffneten Handelsdampfern, dann hört man nicht, daß sie dabei gewesen wären. Daß ihre mühsame Aufklärungsarbeit aber oft genug die Voraussetzung für den siegreichen Angriff unserer Kampfgeschwader oder U-Boote ist,

Winterliche Hilfe der Wehrmacht

Angesichts der durch die außerordentlichen Kältegrade geschaffenen Lage hat sich die Wehrmacht in der Heimat veranlaßt gesehen, helfend einzugreifen, und zwar hat die Wehrmacht eine winterliche Hilfe geleistet, die besonders dankbar begrüßt und empfunden worden ist. Sowohl das Heer als auch die Luftwaffe, in Wilhelmshaven die Kriegsmarine haben Lastkraftwagen mit Fahrern und Begleitmannschaften zur Verfügung gestellt, um bei der Beförderung von Gütern wie Kohle und Kartoffeln zu helfen, die im Augenblick dringend benötigt werden. Man hat insbesondere dazu die bereits ausgebildeten Mannschaften genommen, die auf diese Weise gern geholfen haben, gewisse Schwierigkeiten der Versorgung tatkräftig zu überwinden. Diese Hilfe ist ein neuer Beweis für die lebendige Gemeinschaft, die zwischen der Wehrmacht und der Bevölkerung besteht. Sie ist jederzeit gern und freudig geleistet worden und die Soldaten haben trotz der Kälte keine Mühe gescheut, um tatkräftig zuzugreifen, wo zugegriffen werden mußte. Durch die Hilfe der Wehrmacht ist es gelungen, auftretende Schwierigkeiten in möglichst kurzer Frist zu beseitigen. Die für diesen Zweck besonders geschaffenen Transportkompanien haben wirklich segensreiche Arbeit geleistet, die besonders von denen, denen diese Hilfe zuteil wurde, aufs freudigste begrüßt wurde. Der Erlaß der Wehrmacht bei dieser winterlichen Hilfe darf aber auch als ein Beweis dafür gelten, daß von den zuständigen Stellen alles getan wird, um den abnormen Witterungseinflüssen entgegen zu wirken und um der Zivilbevölkerung jede Hilfe zu leisten, auf die sie Anspruch hat.

Nordsee-Inseln als Sicherungsbereich

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat für die Dauer des Krieges die Nordseeinseln Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Spiekeroog, Wangerooge und Sylt zu militärischen Sicherungsbereichen erklärt.

In Auswirkung dieser Erklärung ist verboten:

1. **für Inländer über 15 Jahren der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Reeden oder Häfen dieser Inseln anlaufen, sowie das Betreten dieser Inseln, ohne einen amtlichen Lichtbildausweis bei sich zu führen;**
2. **für Ausländer der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Reeden oder Häfen dieser Inseln anlaufen, sowie das Betreten dieser Inseln;**
3. **das bildliche Darstellen, insbesondere Malen, Zeichnen oder Photographieren der Inseln mit ihren Anlagen von Land aus und von Bord von Fahrzeugen jeglicher Art innerhalb der Hoheitsgewässer;**
4. **das Mitführen von Photoapparaten auf den Inseln. Ausgenommen hiervon sind Bewohner der Inseln mit besonderer behördlicher Genehmigung.**

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 92 b und f des RStGB. verfolgt, soweit nicht nach anderen Bestimmungen höhere Strafen verwirkt sind.

Was ist das „Wiener Werkl"?

Am kommenden Mittwoch hat „Kraft durch Freude" ein Gastspiel „Wiener Werkl". Was ist das? Es ist jetzt mehr als Jahresfrist her, da heckten einige junge, tatenlustige und witzige Menschen, die irgendwie als Schauspieler, Schriftsteller, Musiker und Maler im künstlerischen Leben Wiens standen, die Idee der Gründung einer Kleinkunstbühne aus. Ganz vorsichtig wurden die Kräfte gemessen. Mit dem Versuch wuchs das Selbstbewußtsein. Jeder dieser jungen Wiener spürte, daß er zur engeren Mitwirkung herangezogen war, daß ihm meist nicht eine vollendete Aufgabe gestellt wurde, sondern, daß er sich irgendwie auch schöpferisch am werdenden Werk beteiligen konnte.

Wenn man so das Erlebnis des Abends in wenige Worte zusammendrängen will, würde man vielleicht sagen: Es ist ausgezeichnete schauspielerische Ensemblekunst, der Witz ist aktuell zugeschliffen, treffend, aber nie böswillig. Eine gute Komposition der Bilder und Szenen, von den jungen Autoren durchweg auf Niveau gearbeitet und wirkungsvoll aufgebaut, heben das „Wiener Werkl", das in so kurzer Zeit ein Markenname werden konnte, über viele ähnliche Kleinkunstbühnen und Bestrebungen bei uns und anderswo.

Deutsche U-Boote — Schrecken der Meere

8. Fortsetzung und Schluß.

Tatsachenbericht von Fritz Köhler

8. Englands schwerste Stunde

Die genauen Ziffern über die Weltkriegsverluste an Schiffstonnage durch die deutschen U-Boote — ausgerechnet bis auf die letzte Tonne — werden nie zu ermitteln sein. Es sind oft kleinere Fahrzeuge nur angeschossen oder auf Strand gesetzt worden, die man später reparierte und nach dem Kriege wieder in Fahrt setzte. Werden die Verluste durch Minen hinzugezählt, dann wurden versenkt: im ganzen ca. 14 000 000 Brutto-Register-Tonnen, davon englisch ca. 8 000 000 Brutto-Register-Tonnen.

„Es ist ein grauenhafter Gedanke", schreibt Lloyd George im zweiten Bande seiner Weltkriegserinnerungen, **„daß der Unterseebootkrieg nahezu den Untergang der britischen Seemacht herbeigeführt hätte,** mit all den Folgen, die eine derartige Katastrophe für das Schicksal der Alliierten und der ganzen Menschheit hätte haben müssen". In der Tat schien die Entwicklung verhängnisvoll für Egnland zu werden. Nachdem Deutschland im Frühherbst 1916 den U-Boot-Krieg verschärft hatte, erhob sich der damalige Handelsminister Runciman in der Sitzung des Kriegskabinetts vom 9. November 1916 und erklärte offen, daß es mit der Versenkung der Schiffe so nicht weitergehen könne. „Wird die U-Boot-Gefahr nicht beseitigt", schloß Runciman, „dann wird noch vor dem Juni 1917 die Schiffahrt einen völligen Zusammenbruch erleiden!"

Die Dinge waren bereits um jene Zeit so weit gediehen, daß England nur noch für eine Woche Zucker im Lande hatte. Runciman hatte für die Einbringung der indischen und australischen Ernte 100 Transportdampfer angefordert. Er hatte jedoch die niederschmetternde Antwort erhalten, es sei nach vierwöchigen Bemühungen dem Transportdepartement noch nicht einmal gelungen, auch nur dreißig Fahrzeuge bereitzustellen.

Auf Grund der dringenden Vorstellungen Runcimans überlegte man bereits in London, sämtliche Streitkräfte aus dem Mittelmeer und aus Mesopotamien zurückzuziehen, um diese bei der U-Boot-Abwehr einzusetzen. Aber das hätte die Preisgabe des Suez-Kanals und Aegyptens bedeutet, und so schreckte man vor diesem äußersten Schritt zurück.

Deutschland dicht vor dem Endsieg

Inzwischen kam das Ende des Jahres 1916. Es schloß mit einer katastrophalen Bilanz für England: bis dahin hatten die deutschen U-Boote 738 Schiffe mit 2 634 000 Tonnen versenkt. Das war jedoch noch wenig gegenüber dem, was 1917 versenkt werden sollte. In jenen Tagen fragten die Zivilisten des britischen Kriegskabinetts verzweifelt die Lords der Admiralität, was denn geschehen solle. Aber Admiral Jellicoe erwiderte nur, „anscheinend bestehe ernste Gefahr, unsere Verluste an Handelsschiffen könnten im Frühjahr 1917 eine so ernste Auswirkung auf den Lebensmitteltransport und den Import sonstiger Bedarfsgüter in den alliierten Ländern haben, daß wir gezwungen wären, Friedensbedingungen anzunehmen, die durch die militärische Lage auf dem Kontinent nicht gerechtfertigt seien und unseren Wünschen nicht entsprechen würden". Und gegenüber seinen Vertrauten hat sich damals der sehr nüchtern denkende Admiral Jellicoe geäußert, daß man mit der Waffenstreckung Englands infolge des U-Boot-Krieges mit dem 1. November 1917 rechnen müsse. „Wenn wir die Schiffsverluste nicht in Kürze verhindern können", fügte Jellicoe nachdenklich hinzu.

Dieser Meinung war nicht nur der Erste Lord der Admiralität, sondern auch die anderen englischen Behörden. Auch der amerikanische Botschafter in London, W. H. Page, teilte diese Auffassung. In seinen Lebenserinnerungen trägt das entsprechende Kapitel die bezeichnende Ueberschrift: „Als Deutschland dabei war, den Krieg zu gewinnen." Englands schwerste Stunde war angebrochen. Im Jahre 1917 schickten Deutschlands U-Boote 2734 Handelsschiffe mit 6 350 362 Tonnen auf den Grund des Meeres. Das waren Ziffern, die auch die stärksten Nerven reißen lassen mußten.

Der Dolchstoß der Heimat

Und doch blieb uns nicht der Endsieg.

Warum, fragten die Deutschen.

Die Entscheidung fiel nicht an der Front, sondern weit weg in der Heimat. Als Englands schwerste Stunde gekommen war, als der Erste Lord der britischen Admiralität, Jellicoe, mit der Niederlage Englands für den 1. November 1917 zu rechnen begann, wurde unseren Feinden der in den dunkelsten Farben abgefaßte Geheimbericht des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Czernin vom 12. April 1917 in die Hand gespielt. Und als Frankreichs schwerste Stunde gekommen war, als die Divisionen Nivelles 1917 menterten und für ein paar Tage der Weg ins Herz Frankreichs offen lag, nahm der Reichstag am 19. Juli 1917 die Friedensresolution Erzberger-Scheidemann ein.

Damals war das Schwert, das Deutschland in seiner U-Boot-Waffe besaß, noch scharf, vielleicht schärfer denn je. Aber auch die kühnsten Taten unserer U-Boot-Männer konnten den Sieg allein nicht mehr erringen.

Amtliche Bekanntmachungen im Anzeigenteil

Die selbstverständlichen Einschränkungen zwingen mehr denn je, den redaktionellen Teil der deutschen Presse für die Erfüllung staatspolitischer Aufgaben frei zu halten. Die durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verordnete Trennung zwischen Text- und Anzeigenteil muß zukünftig genau durchgeführt werden, so daß die nordwestdeutschen Zeitungen von jetzt ab auch alle behördlichen und offiziellen Verlautbarungen mit Bekanntmachungscharakter nur noch im Anzeigenteil veröffentlichen.

Wir weisen unsere Leser auf diese notwendige Neuerung besonders hin und bitten, in Zukunft die amtlichen Bekanntmachungen im Anzeigenteil nachzulesen und zu beachten.

Verlag und Schriftleitung.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Freitag. 17.10 Was sich liebt, das neckt sich! — Ein übermütiges Liederspiel. 17.40 Von Künstlern und ihrem Werk: Wilhelm Luetjens. 17.55 Virtuoses Spiel. 18.30 Aus dem Zeitgeschehen.

Sonnabend. 9.10 Musik. 10.00 Jungmädel singen und spielen. 11.30 Vom Schaffen und Wirken der Frau. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Zum Wochenende. 15.00 Heitere Klänge. 15.30 Lied im Volksmund. 15.50 Kleines Zwischenspiel.

Keine ewige Nacht im Arbeitsraum!

rd. Keine ewige Nacht im Arbeitsraum! Diese Feststellung trifft Gewerberat Dr. Wietfeld im „Reichsarbeitsblatt", in dem er die gewerblichen Verdunkelungsmaßnahmen einer ersten gründlichen Untersuchung unterzieht. Keine ewige Nacht, keine blauen Glasscheiben, keinen blauen Anstrich, sondern Licht in den Betrieb, solange es nur möglich ist! Andernfalls werde man sehr bald spüren, daß die Leistungen in Qualität und Quantität zurückgehen.

Aber wie soll die Verdunkelung erfolgen? Dazu gibt der Referent einige wertvolle Hinweise. Sie soll weder den notwendigen Luftwechsel im Arbeitsraum noch die künstliche Beleuchtung beeinträchtigen. Der Lichtdurchlaß bei Tage soll gesichert sein. Alle Unfallquellen müssen beseitigt werden: Löcher und Abstufungen im Boden sollen geebnet werden, ferner empfiehlt sich der Verbrauch von Leuchtfarben, die an allen gefährlichen Stellen aufgesetzt werden soll.

Das „Reichsarbeitsblatt" wendet sich dann gegen die Versuche, Erfindungen und Einrichtungen auf dem Gebiete der Verdunkelung patentmäßig auszuwerten. Das deutsche Volk habe in seiner Gesamtheit ein Interesse daran, seine Wohn- und Arbeitsstätten zu verdunkeln. Deshalb könne man es sich nicht leisten, Geld und Gut für Versuche auszugeben, wenn anderswo bereits brauchbare Erfahrungen vorliegen. Solche Erfindungen müßten aber auf dem schnellsten Wege der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

*

Drei Zusammenstöße. Gestern gegen 15.45 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Hamburger und Adolf-Hitler-Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Lastkraftwagen. Dabei wurde eine Person leicht verletzt. — Gegen 6.20 Uhr fuhr auf dem Bahnübergang in Mariensiel ein Omnibus gegen einen unbeleuchteten Schlagbaum, der zur Absperrung des Bahnkörpers aufgestellt war. — Gegen 11.15 Uhr stießen an der Kreuzung Kaiser- und Luisenstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Arbeitstagung der oldenburgischen Heimatmuseen verschoben. Aus zwingenden Gründen muß die dritte Arbeitstagung der oldenburgischen Heimatmuseen, die am 27. Januar in Oldenburg in den Räumen des Landesmuseums stattfinden sollte, um einige Wochen verschoben werden.

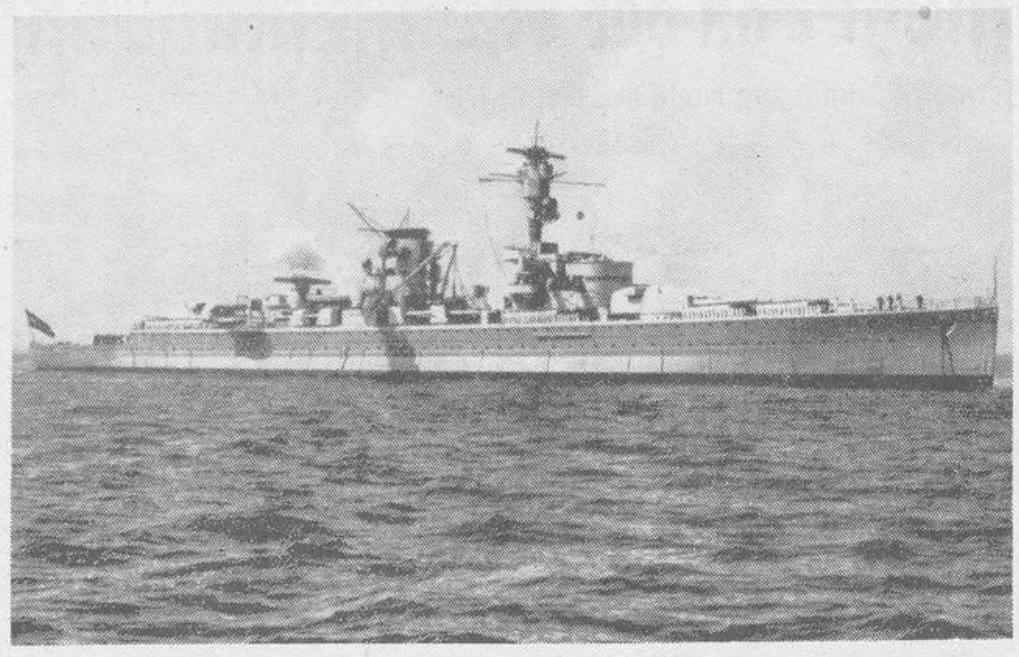
Deutscher Reichspost-Kalender 1940. Der Deutsche Reichspost-Kalender ist soeben im zwölften Jahrgang erschienen (Konkordia-Verlag, Leipzig). Er bietet in Wort und Bild einen Querschnitt durch das feinverzweigte und vielgestaltige Netz der Arbeit, die die Deutsche Reichspost leistet, und läßt Fortschritte und Verbesserungen der neuzeitlichen Entwicklung im Post- und Fernmeldewesen erkennen. Der Kalender weist gleichzeitig auf manches hin, das der Leser und Betrachter zum eigenen Nutzen im Geschäfts- oder im Privatleben verwenden kann. Das von bewährter Künstlerhand entworfene Titelblatt zeigt in sechsfarbigem Druck die wiedererstandene Postkutsche. Im Hintergrund erscheinen Kraftomnibus, Schnellflugzeug und Funktürme, Sinnbilder der Formen der Personenbeförderung und Nachrichtenübermittlung. Auf 128 Blättern werden durch Bild oder Zeichnung mit kurzem, einprägsamem Text immer wieder neue Einzelheiten aus dem Tätigkeitsgebiet der Deutschen Reichspost volkstümlich und anschaulich behandelt. Weniger bekannte Einrichtungen, Verbesserungen und Neuerungen sind anschaulich erläutert, so z. B. der Selbstwählferndienst, die Bildtelegraphie, der Drahtfunk, der Funksprechdienst mit Schiffen in See, die Rundfunkstörungen und ihre Bekämpfung, das Fernsehen und Fernsehsprechen. Die Aufmachung dieses wertvollen Kunstabreißkalenders ist neuzeitlich und gediegen.

Verdunkelungspflicht

Datum:	Beendigung:	Beginn:
27. 1. 1940	8.22 Uhr	16.58 Uhr

Neuer ruhmreicher Name

Panzerschiff „Lützow" als neuer Name ein Symbol für die von erfolgreichem Handelskrieg heimgekehrte „Deutschland"



Wie der „Kurier" gestern auf seiner Titelseite meldete, hat der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht die Umbenennung des Panzerschiffes „Deutschland" auf den Namen „Lützow" befohlen, da der Name „Deutschland" für ein größeres Schiff vorgesehen ist. Diese Tatsache verdient einige Worte der Erklärung.

Das Panzerschiff „Deutschland" ist das erste Panzerschiff gewesen, das nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages gebaut worden ist und das damals der greise Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Reichspräsident noch selbst in Kiel taufte. Dem neuen Schiff, das, wie erinnerlich in allen Flotten der Welt Aufsehen erregte, da die deutschen Schiffbau-Konstrukteure hier einen gänzlich neuen Typ entwickelt hatten, wurde nach seiner Indienststellung Wilhelmshaven als Heimathafen zugewiesen. Seitdem ist uns das Schiff vertraut geblieben, bis bei Kriegsausbruch die „Deutschland" ihren Heimathafen und die Nordsee verlassen hatte.

Hier und da kamen Meldungen, daß im Südatlantik britische Schiffe von deutschen Seestreitkräften versenkt worden seien: unsere „Deutschland" führte mit anderen Schiffen diesen Handelskrieg, der den Engländern viele Sorgen gemacht hat. **Mehrere Monate dauerte diese Feindfahrt, fern von der Heimat, abgeschnitten von allen Häfen, ganz auf sich gestellt, hat die „Deutschland" und ihre tapfere Besatzung nicht nur dem Feinde großen Schaden zugefügt, manche Zufuhr nach der englischen Insel verhindert, sondern auch feindliche Streitkräfte gebunden. Auch die „Deutschland" war für die Feinde zum Schrecken der Meere geworden.**

Nun ist sie wieder in der Heimat, zurückgekehrt nach ruhmreicher Fahrt. Das Schiff legt jetzt den alten Namen „Deutschland" ab, denn unsere Flotte verfügt schon über viel größere Schiffe, während vor der Machtübernahme unter den Fesseln des Versailler Diktats die Panzerschiffe unsere größte Schiffsklasse darstellten. „Lützow" soll künftig die „Deutschland" heißen. Das ist eine Anerkennung und ein Symbol, denn wie Lützows wilde verwegene Jagd durchpflügte die „Deutschland" die Fluten des Atlantik und kam wie der Wind über die Feinde. Wie Lützows Jagd hat dieses Panzerschiff die starken britischen Seestreitkräfte, die hinter ihm her waren, abgeschüttelt, und wie der Draufgänger Lützow hatte dieses Schiff die angeblich von England beherrschten Gebiete durchbrochen und ist sicher in die Nordsee gelangt.

Mit dem neuen Namen trägt aber unser Panzerschiff die Tradition des Schlachtkreuzers „Lützow" weiter. Dieses Schiff war 1914/15 auf der Danziger Schichau-Werft fertiggestellt worden, es kämpfte als Flaggschiff im Verbande des Hipperschen Schlachtkreuzer-Geschwaders mit „Derfflinger", „Seydlitz", „Moltke" und „von der Tann" als Vorhut in der Skagerrakschlacht gegen eine britische Uebermacht und wurde von der eigenen Besatzung versenkt, als es in dieser Schlacht manövrierunfähig geworden war. Diese „Lützow" hatte acht 30,5-cm- und zwölf 15-cm-Geschütze an Bord. Ein neuer Schwerer Kreuzer unserer jetzigen Kriegsmarine erhielt am 1. Juli 1939 auf der A.-G. „Weser" Bremen den Namen „Lützow", dieses 10 000-To.-Schiff mit acht 20,3-cm- und zwölf 10,5-cm-Geschützen wird auf Anordnung des Führers demnächst einen anderen Namen erhalten.

Panzerschiff „Lützow", wir Wilhelmshavener grüßen dich. Sei immer wie Lützows wilde verwegene Jagd hinter unseren Erzfeinden, den Engländern, her!

A.

Unter dem Hoheitsadler

SA.-Marinestandarte 116. Die Einheitsführer der Marinestandarte 116 haben Sonnabend, 27. 1., abends 20 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung im Dienstgebäude der Standarte zu erscheinen. Im Verhinderungsfalle müssen unbedingt Vertreter entsandt werden.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Am Freitag 26. 1., erscheinen zwischen 18 und 19 Uhr die Zellenleiter oder deren Stellvertreter in der Ortsgruppengeschäftsstelle.

NS.-Fliegerkorps, Sturm 5/17, Trupp I, Wilhelmshaven. Jeglicher Baudienst in der Berufsschule fällt bis auf weiteres aus.

Reichsbund der Kinderreichen. Die für den 28. 1. angesetzte Versammlung muß bis nach Beendigung der Kälteperiode verschoben werden. Die bereits ergangenen Einladungen sind damit ungültig geworden.

HJ.-Motorgefolgschaft 1/59. Am Sonnabend, 27. 1., rechnen die Kameradschaftsführer alle laufenden und restlichen Beiträge beim Geldverwalter zwischen 19—20 Uhr ab.

JM.-Untergau 59. Sämtliche JM.-Ring-, Gruppen- und Scharführerinnen nehmen an der Feierstunde der NSDAP. am 30. Januar 1940 teil. Antreten 19.45 Uhr am Parkmittelweg.

JM.-Gruppen 1, 2, 3, 12, 15, 16/59. Für vorstehende JM.-Gruppen wird der JM.-Dienst regelmäßig weitergeführt. Die Dienstbefehle gehen den Jungmädeln durch ihre Jungmädelschaftsführerin zu.

Mädelgruppe 14/59, Rüstersiel und Voslapp. Am Sonntag, dem 28. 1., ist Gruppenappell. Wir treten um 10 Uhr am Rüstringer Heim an.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern

Sonntag, den 28. Januar: Morgenwanderung. Treffpunkt 8.30 Uhr Rathaus, Adolf-Hitler-Straße. Rückkehr gegen 14 Uhr.

Das silberne Treudienstehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit auf der Kriegsmarinewerft wurde dem El.-Monteur Heinrich Rieken, Peterstraße 91, verliehen.

Gauliga-Punktspiel

W'haven 05 — ASV. Blumenthal

Sonntag, 28. 1. 40, um 14.15 Uhr.

Beginn der IV. Internationalen Wintersportwoche

Garmisch-Partenkirchen, das herrorragendste Ereignis der diesjährigen Wintersportveranstaltungen

Am Freitag nimmt in Garmisch-Partenkirchen die 4. Internationale Wintersportwoche ihren Anfang, die das hervorragendste Ereignis der diesjährigen Wintersportveranstaltungen sein wird. In den acht Tagen vom 26. Januar bis zum 4. Februar wird auf den Olympischen Winterkampfstätten ein reichhaltiges Programm mit derartig starker internationaler Beteiligung abgewickelt, wie es in diesem Winter keine anderes Land durchführen wird.

Auf den Kampfstätten, die im vergangenen Jahr für die nun ausgefallenen V. Olympischen Winterspiele beträchtlich ausgebaut waren, werden sich die Vertreter von acht Ländern im friedlichen Wettkampf messen.

Im Mittelpunkt steht das von sechs Ländermannschaften bestrittene Eishockeyturnier, an dem Böhmen-Mähren, Italien, Jugoslawien, die Slowakei, Ungarn und Deutschland teilnehmen. In anderen Wettkämpfen treten noch Vertreter Bulgariens und Rumäniens an. Neben Eishockey umfaßt das vielseitige Programm Eiskunstlauf und Skisport mit Langlauf, Sprunglauf, Staffellauf, Abfahrtslauf und Torlauf.

Rückt Wilhelmshaven auf?

Gauligapunktspiel W'haven 05 — ASV. Blumenthal

Am Sonntag wird unser Gauligavertreter nun endlich sein zweites Punktspiel vor heimischer Gemeinde austragen können. Als Gegner tritt der bekannte ASV. Blumenthal an und Wilhelmshaven 05 steht vor einer schwer lösbaren Aufgabe. Die Blumenthaler gehören schon seit mehreren Jahren zur ersten Spielklasse und haben dort bisher stets eine achtbare Rolle gespielt. Im Augenblick nimmt die Elf den dritten Platz in der Tabelle ein. Das bemerkenswerteste Ergebnis der letzten Zeit war das 3:3 Unentschieden gegen den Gaumeister VfL. Osnabrück, der damit einen wichtigen Punkt an der Unterweser lassen mußte. Ganz knapp mit 1:2 unterlag der ASV. gegen den anderen Meisterschaftsfavoriten Werder, womit bewiesen sein dürfte, daß die Elf der Blumenthaler im Augenblick gut in Schwung ist. Allerdings wollen wir nicht vergessen, daß unsere Wilhelmshavener Mannschaft im Spiel des ersten Durchganges in Blumenthal nur ganz knapp mit 2:3 verlor, also ebenfalls sehr ehrenvoll auf dem gefürchteten Platz am Forsthaus abschnitt. Bei näherer Betrachtung der Tabelle kann das Spiel am Sonntag für unseren Gauligavertreter im Falke eines Sieges einen gewaltigen Sprung nach oben bringen. Gewinnen wir gegen Blumenthal, steht Wilhelmshaven hinter Osnabrück und Werder Bremen an dritter Stelle und wir wären erst etliche Sorgen um den unangenehmen letzten Platz in der Tabelle los. Die Aufstellung der Mannschaften bringen wir morgen.

Standorthandballmeister gegen „Adler"

Am Sonntagmorgen, 10.30 Uhr, findet auf dem Platz der 2. Schiffsstammabteilung am Mühlenweg ein spannendes Handballspiel statt. Der Standorthandballmeister Kraftfahrabteilung Wilhelmshaven trifft hier auf die äußerst spielstarke Mannschaft des Turnvereins Adler, die allen Wilhelmshavenern als eine sehr schnelle und gefährliche Mannschaft bekannt ist. Besonders der Sturm kann schießen und wird mit allem Einsatz kämpfen um ihr Prestige, die beste Mannschaft Wilhelmshavens zu sein, zu bewahren. Jedoch die Mannschaft der Kraftfahrer hat in den letzten Standortmeisterschaften eine bestechende Form gezeigt.

Wir bemerken noch dazu, daß allen Volksgenossen der Zutritt zu dem Spiel gewährt ist und bietet sich allen Handballanhängern Gelegenheit, wieder einmal einem hochstehenden Handballtreffen beizuwohnen.

Dichtende Soldaten am Meer

Es singt und klingt in allen Mundarten — Männer aller Gaue vereint

P. K. Dem Gustav paßt die Hof' nicht mehr, soviel hat er in zwölf Wochen zugenommen. Gustav ist Kumpel aus Gelsenkirchen-Buer, und sein bester Kumpan ist der Direktor eines bekannten Industrieunternehmens. Ja, manche sind schon etwas ältere Semester; viele kannten sich von Flandern her und haben sich jetzt nach vielen Jahren auf der Insel wiedergefunden: Jungs von der Wasserkante, Männer von Blankenese und Finkenwärder, von der Weser und Ostfriesen, Ewerfahrer von der Elbe, die harten, kantigen Marschengesichter, Hamburger Hafenleute und dazwischen bekannte Namen der Ozean-Regatten, hübsche Jungs, Schleswig-Holsteiner, Schwaben — ein SA.-Brigadeführer aus Stuttgart ist dabei —, Schlesier und Saarbrücker, Hannoveraner, Männer aus der Pfalz und von der Mosel, der prächtige Kapitänleutnant ist Bauer aus der Kaiserslauterner Gegend, der Münchener Trambahnschaffner.

„Auf'n Zerstörer will i . . ."

Wenn man durch das Labyrinth der Bunker bummelt, klingt und singt es in allen Dialekten. Selbst die Ostmark ist da, in unserer Kompanie der Servus, ehem. k. u. k. Steuermann I. Klasse, jawohl, von der „Unitis viribus", gebürtig aus Klagenfurt, Konkurrent von Dietrich, dem Münchener: „'s is halt schwer, auf Zerstörer will i . . ." Es geht ihnen allen wie dem ollen Obermaaten, der, ein verärgerter Seebär, rumrumort, daß man ihn, den alten Torpedobootsfahrer, nicht mehr auf einem „Pott" fahren lassen will — wegen seiner vielköpfigen Familie. „Ach, min Jung, sei man nicht traurig", meint Henny Heikens, „bauen wir dem Knust — das ist die Insel — zwei Heckmotore dran und fahren wir gen Engeland — —"

60jährige „Insulaner" sind dabei.

Henny ist Insulaner, breitschrötig, die „Achse" der Funker, ein wandelndes Monument der Kraft, nebenbei Vater von zehn Kindern, von denen eines, was Henny mit Stolz erzählt, den Führer zum Paten hat. Seine breite Brust schmückt das E. K. I. und das U-Boot-Abzeichen. Mit vielen Insulanern hat er sich freiwillig gemeldet. Siebenundfünfzig-, ja sogar sechzigjährige sind dabei, und ihre Söhne sind draußen auf dem Wasser oder bei den Fliegern. Die Ahrens, Barts und Carstens, die Reimers, Rickmers und die Broders haben die Ruderpinne mit dem Gewehrkolben vertauscht und halten Wache.

„Ob Ebbe oder Flut, wi holt ut!"

Wir sind nicht das Volk der Dichter und Denker, sondern neuerdings auch das Volk der dichtenden Soldaten geworden. Alles, was sich reimen läßt, wird gereimt, mit einem Ernst und einer Hingabe, die selbst die rauhesten Seelen erschüttert und manche vor Freude heulen läßt, wenn Parsifal, der reine Tor, die pechschwarze Bunkerkatze im Arm, Hildegard, das teure Lieb, beherzt. Da brechen verschüttete Quellen auf, und Liebesschmerzen rasen blind über schneeweiße Unschuldsbogen. Leckere, bauchige Chiantiflaschen baumeln an den weißen Wänden der Tonnengewölbe, darüber prangt, Ottfrieds Koje gegenüber, der Spruch:

Ob Ebbe oder Flut,
wi holt ut —
ob Sturm oder Sand,
wi holt stand!

Wie ein Riesenteller liegt das Meer.

Draußen blaut ein Wintertag, es weht kein Wind, und das Meer ist ein metallener Riesenteller, auf dem es blitzt und blinkt. Bald kommt der Abend, und diese Abende über den weiten Wassern sind das schönste, das manchen aus dem Bunker lockt, wenn rundum die Nacht naht und eine ungeheure Sternenkuppel sich über der Insel wölbt. Tief und klar ist das Blau, bestickt mit Tausenden von Sternen, mit dem leuchtenden Jupiter, dem glühenden Mars. Im Osten funkeln silbern die Sterne des Winters. In der Tiefe, wo dunkel und schwer das Wasser wogt, tanzen fern ein, zwei verlorene Sterne, die Positionslichter der Fischerboote, die das Netz hieben.

Hart klingt der Schritt der Batterieposten, und aus der Tiefe des Bunkers „Hildegard" klingen die Abendmeldungen des Rundfunks in das Engelandlied aus: Die Kameraden auf den U-Booten und die in der Luft haben den Tommies wieder einen neuen harten Schlag versetzt.

Sonderberichterstatter Heinrich Droege

Opernarien hart am Feind

Wittrisch und Boelker singen vor Soldaten

Trotz Krieg geht die Kulturarbeit im Grenzgau Koblenz-Trier weiter. Unmittelbar hinter dem Westwall, gleichsam hart am Feind, rollen Tag und Nacht die Autos der Fronttheater von Stellung zu Stellung, und in Trier und Koblenz spielen die Bühnen täglich vor ausverkauftem Haus. Und nun ist noch ein KdF.-Programm zusammengestellt worden, das das Beste vom Besten bietet. Um nur ein paar Namen herauszugreifen: das Schulze-Prisca-Quartett spielt im Januar, das Bläserquintett der Berliner Staatsoper im Februar. Ueber 500 Mitwirkende, HJ. und BDM., Werkscharen und Arbeitsdienst, wird es bei einer Großveranstaltung in Koblenz geben! Ende Februar kommt Professor Kabasta mit seinen Münchner Philharmonikern, besuchen die Westmark Marcel Wittrisch und Franz Voelker, sowie die Filmlieblinge Werner Fuetterer, Maria Paudler u. a. m.

Beethovens „Neunte" in Königshütte

Nach Jahrzehnten polnischer Tyrannei wurde der Festsaal im „Graf Reden" in Königshütte mit einem Beethoven-Festkonzert wieder eröffnet. Den großen geistigen Auftrieb des Konzerts gab der Kattowitzer Dirigent Professor Fritz Lubrich, unter dessen Leitung das große Orchester des OS.-Landestheaters Beuthen die „Neunte" spielte. Für den Schillerschen Freudenhymnus hatte Lubrich seinen Chor, den Meisterschen Gesangverein, verstärkt durch die Chorvereinigung Königshütte, eingesetzt. Lubrich gestaltete die Sinfonie nicht nur monumental, obwohl er sie rhythmisch und dynamisch höchst akzentuierte, sondern erschloß auch in liebevoller Ausmalung die idyllische Komponente. Der Abend, an dem die Stimmenpracht und Klangkultur der hervorragenden Chöre und der Solisten (Kammersänger Gustav Sauer, Gerhard Bertermann, Margarete May-Franz und Elsa Cavelti) eine starke Wirkung ausstrahlten, wurde zu einem hymnischen Bekenntnis und beglückenden Erlebnis.

Coffein aus Retorte

Die deutsche Chemie schuf Ersatz — Bedarf der Heilkunde gedeckt

Bei dem starken Ausfall in der Einfuhr coffeinhaltiger Rohstoffe hat die deutsche chemische Industrie Abhilfe zu schaffen versucht. Zunächst einmal ist es gelungen, das Coffein weit mehr als früher aus Tee zu gewinnen, ohne daß der Tee dadurch das geringste an Geschmack oder Aroma einbüßt. Wichtiger aber noch ist der zweite Weg zur Gewinnung von Coffein auf synthetischem Wege. Hier kommt die Totalsynthese in Frage, die von Harnsäure ausgeht. Die geringen Coffeindosen, die in der Heilkunde und Nährmittelindustrie benötigt werden, lassen sich jedenfalls schon auf diesem Wege ohne Schwierigkeiten gewinnen.

Weder Kaffee noch Tee sind Lebensnotwendigkeiten, so daß das deutsche Volk gern darauf verzichten kann. Nur auf zwei Gebieten kann man das Coffein nur schwer oder gar nicht entbehren. Insbesondere wird es in der Heilkunde zur Bekämpfung von Schwächezuständen des Herzmuskels, zur Beschleunigung des Kreislaufs, zur Erhöhung des Stoffwechsels und in Verbindung mit anderen chemischen Substanzen auch als schmerzstillendes Mittel angewandt. Die Hauptmenge des in der Heilkunde und Nahrungsmittelindustrie verwendeten Coffeins wurde bisher durch Extraktion von Kaffee oder Tee gewonnen.

*

„Robert Koch" in Wien! — „Der größte Filmerfolg aller Zeiten". Die Wiener Ausgabe des „Völkischen Beobachters" schreibt zum Wiener Erfolg des Emil-Jannings-Films der Tobis unter der Ueberschrift „Der größte Filmerfolg aller Zeiten" folgendes: Der „Robert-Koch"-Film hatte bei nur sechswöchiger Laufzeit in Wien allein über 100 000 Besucher gesehen, ein Erfolg, der nur annähernd vom „Olympia"-Film erreicht worden war. Auch der Fliegerfilm „D III 88" hatte bei dreiwöchiger Laufzeit eine verhältnismäßig gleiche Besucherzahl erreicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Sibylle ganz allein

Roman von Charlotte Kaufmann

Nachdruck verboten

38. Fortsetzung.

Die Treppe war dunkel, aber aus der Höhe drang der Streifen eines Lichtes herab, der aus einem Türspalt herausquoll. Sie stieg die Treppe hinauf, klopfte. Keine Antwort. Sie drückte die Klinke nieder und stand in einem Dachzimmer.

Das erste, was sie sah, war eine Petroleumlampe auf einer Tischdecke mit orientalischem Muster. Dann erkannte sie den Mann, der eine Palette in der Linken hielt, die braun, leer und sauber war.

„Was ist?" fragte er, ohne sich umzudrehen. Er tupfte mit einem leeren Pinsel auf eine Leinwand, die weiß war, mit Kreide grundiert. Dann drehte er sich um.

Es war, als würde minutenlang die Stille des Zimmers umschlagen zu einem harten und hämmernden Geräusch, aber es war wohl nur das Pochen ihres Blutes.

„Sibylle", sagte der Mann leise, als würde er aufwachen. „Sibylle." Er legte Pinsel und Palette auf den Tisch, hastig, kam um den Tisch und stand vor ihr.

„Ja", sagte sie, „ich mußte wohl kommen, nachdem ich erfuhr, daß du hier lebst . . . da du — da du nicht zu mir gekommen bist."

Um sein Gesicht glitt ein Zug von Verlegenheit und Fremdheit und verschwand sofort wieder.

„Willst du dich nicht setzen?" fragte er. Er drehte sich zurück, holte den Korbstuhl heran. „Nein", fuhr er gleich darauf fort, „laß den Mantel besser an. Es ist nicht warm hier. Das Feuer ist ausgegangen. Ich hatte zu früh angezündet." Er sprach, als wäre es selbstverständlich, daß sie zu ihm kam, ihn besuchte, als wären keine drei ungeklärte Jahre zwischen ihnen. „Wie geht es dir?" fragte er.

„Danke, es geht mir gut."

„Du siehst auch gut aus." Er setzte sich auf die Bettstelle, legte die Hand auf die Knie. Eine Strähne seines Haares fiel ihm in die Stirn, und er sah aus wie immer. Wie immer . . .

„Wohnst du schon lange hier?" fragte Sibylle.

Er nickte eifrig. „Ein paar Monate. Die Frau, der das Haus gehört . . . es ist ein abscheuliches altes Haus . . . ist sehr hilfsbereit. Es spielt keine Rolle bei ihr, wenn man einmal die Miete schuldig bleibt." Er lächelte mit schief geneigtem Kopf, wie er immer gelächelt hatte, ein wenig leichtsinnig und ein wenig gleichgültig.

„Du bist einmal draußen gewesen in Dörup, wenn ich mich nicht täusche, vor Weihnachten . . . ich erkannte dich zu spät."

„Ja, ich wollte mich umsehen nach dir."

„Weshalb bist du nicht zu mir gekommen?"

„Ach . . .", er hob die Hand.

„Ich habe drei Jahre auf dich gewartet."

Er nickte. „Ich erfuhr es, als ich in die Stadt zog und nach dir fragte."

„Ich habe nach dir suchen lassen, drei Jahre lang."

„Ich weiß. Es tut mir leid. Es lag nicht in meiner Absicht. Ich schrieb dir einen Brief aus Rapoll, bald nachdem ich wegzog. Aber du hast ihn nicht bekommen."

„Was für einen Brief?"

Wieder hob er die Hand. „Ich sagte schon, du hast ihn nicht bekommen. Ich hörte es erst kürzlich."

„Ich weiß nichts davon."

„Nein, du weißt nichts davon. Doktor Mjölln hat vergessen, es dir zu sagen."

„Mjölln?"

„Ja, du siehst, ich bin orientiert. Die Frau, die drunten im ersten Stock wohnt, hat manche Gänge für mich gemacht. Der Sekretär Frommel redet gern." Er lächelte weich, schmiegsam. „Du bist sehr böse auf mich, nicht wahr?"

Die Petroleumlampe warf Licht um sich, weiches, bleiches Licht, wie das des Mondes. Sie warf Kreise auf die Tischdecke, einen, zwei, drei.

„Was stand in dem Brief aus Rapoll?" fragte Sibylle, ohne sich zu rühren.

Er lachte auf, kurz und höhnisch. Und dies war ein neues Lachen an ihm, das sie nicht kannte, an das sie sich nicht erinnerte.

„Oh, nicht wichtig. Ich teilte dir mit, daß ich gestorben sei. Ich ließ dir mitteilen, daß ich tot sei. Ich . . . ja doch, das war es. Seitdem heiße ich Neels. Maler Neels. Ich dachte, du würdest auf diesen Brief hin weinen und vergessen. Ich dachte, du wärst längst wieder verheiratet, als ich zurückkam. Aber ich fand dich noch immer allein."

„Du wußtest, daß ich ein Mensch bin, der nicht so leicht vergißt, . . . der . . ."

„Tote vergißt man", erwiderte er, „und wenn man sie noch so geliebt hat." Er stand auf, trat an den Schrank, holte Zigaretten hervor. „Rauchst du?"

„Ich habe es in den drei Jahren nicht gelernt."

„Ach ja, du rauchst ja nicht. Sieh, ich wollte, daß du frei sein solltest. Frei von mir. Du bist ein Mensch, der gern Opfer bringt, viel Opfer. Aber ich bin nicht der Mensch, der sie wert gewesen ist. Außerdem bin ich verrückt, irrsinnig. Noch nicht ganz vielleicht, aber das kommt noch. Ja, ich hatte vor, tot zu sein für dich. Es war eine verdammte Schwäche von mir, daß ich wiederkam und nachsehen wollte, wie du nun lebst. Es war eine verdammte Schwäche, die mich hierbleiben ließ. Aber es wurde von Tag zu Tag schwerer, wegzugehen, und dann, als Mjölln kam mit seinen lächerlichen Bemühungen, da ritt mich der Teufel, und ich mußte bleiben und zusehen, wie er seine Kreise um mich zog. Hat er dir gesagt, daß ich hier stecke?"

„Nein."

„Ich denke, du wirst dich nun scheiden lassen. Ein Mann wie ich taugt nicht zur Ehe. Ich werde dir ein ärztliches Attest bringen über meinen Zustand, meine Krankheit. Es wird ganz einfach sein. Der Brief aus Rapoll wäre allerdings einfacher gewesen —"

„Ich werde bei dir bleiben", sagte Sibylle.

Er antwortete nicht, sondern blies den Rauch seiner Zigarette zu Kringeln und phantastischen Figuren. Plötzlich sah er sie an. „Weißt du, was das letzte war, das ich seinerzeit zu dir sagte?"

„Ja."

„Behalte den Ausdruck. Dieses Lächeln, vergiß es nicht . . . du hast es doch vergessen." Er deutete auf die leere Leinwand neben dem Fenster. „Dork hab ich dich gemalt. Seit Jahren male ich daran, an deinem glückhaften Lächeln. Er stand auf, ging zur Wand, rückte das leere Bild ins Licht, hängte die Leinwand wieder in den Schatten. Dann kam er zu ihr, stand neben dem Stuhl, beugte sich nieder, rasch, plötzlich, wie gestoßen, und küßte ihr Haar. Und seine Gedanken sagten: Ich liebe dich. Maßlos liebe ich dich. Aber er sprach nichts.

Sibylle erkannte Detlefs Gedanken, hörte, was sie sprachen, wußte, daß sie bei ihm bleiben würde, so lange er lebte, obwohl sie ihn nicht mehr liebte. Nein, sie liebte ihn nicht mehr.

„Geh jetzt", sagte er.

„Wir werden zusammen gehen", erwiderte sie. „Das Haus draußen wartet. Es ist alles wie damals."

„Und der Mann aus den Scheffield-Werken?"

Sie machte eine Gebärde, wie er zuvor. „Ich werde es vergessen."

„Glaubst du, daß du das kannst?"

„Was man will, das kann man."

„Ja", erwiderte er leise, „was du willst, das kannst du."

Sie erhob sich und machte eine Bewegung zu ihm hin, als wollte sie, daß er sie küsse. Plötzlich lächelte sie, ein opferbereites und verträumtes, ein glückliches Lächeln.

Er starrte sie an, als erwachte er von neuem aus einer tiefen und schweren Bewußtlosigkeit. Und wieder sprachen seine Gedanken: Ich liebe dich. Maßlos liebe ich dich.

Er sah zur Seite und sagte laut: „Ich werde Wein holen. Ich werde Wein holen, da du gekommen bist. Setz dich wieder. Warte hier. Wir wollen feiern."

Rasch, als habe er Angst, sie könnte etwas dagegen sagen, eilte er auf die Treppe hinaus.

Sibylle wartete. Sie dachte vielerlei, während sie in diesem nüchternen, kalten Zimmer saß. Viel nebensächliche Dinge. An den neuen Laden zum Beispiel, den sich die Bettina in der Stadt kaufen wollte, an die Kinder in der Schule von Dörup, an die Frau des Doktors, bei der sie so oft Geige gespielt hatte. Viele, belanglose und unwichtige Dinge. Sie dachte sie nur, weil es weh tat, an Joachim erinnert zu werden.

Joachim Keit. Ob es ihm leicht sein würde, sie nun wieder zu vergessen?

Sie wartete. Sie wartete eine endlose Zeit, die über sie hinwegkroch, wie eine große und dickbauchige Spinne. Sie hörte Musik durch die Wände — ein Radio. Dann fiel ihr Blick auf die leere Leinwand neben dem Fenster.

Ach, sie dachte an Joachim und Liebe und Glück, und da war doch Detlef, allein, elend und krank. Es ist eben Schicksal, fühlte sie. Ich muß bei Detlef bleiben. Ich werde mich wieder an ihn gewöhnen. Es wird alles nicht so schlimm sein. Warum kommt er nicht? Wo bleibt er so lange? Ich warte doch. — Aber er kam nicht.

(Fortsetzung folgt)

Es marschieren nicht nur die Soldaten . . .

Es marschieren nicht nur die Soldaten,
feldgrau, mit eisernem Schritt.
Deutschland ist angetreten!
und alle marschieren wir mit.

Es marschiert in der Heimat die Jugend
gläubig, zum Einsatz bereit.
Deutschland ist angetreten
in sieghafter Einmütigkeit.

Es marschieren im Gleichtakt der Arbeit
Jugend und Männer und Frau'n.
Deutschland ist angetreten!
Wir werden das Reich weiterbau'n!

Es marschieren nicht nur die Soldaten
in diesem heiligen Krieg;
Deutschland ist angetreten!
Und unser wird endlich der Sieg!

Heinz Rudolph.

Die für Deutschland starben . . .

Die für Deutschland streiten
stehn im heil'gen Licht,
in dem Buch der Zeiten
stirbt ihr Name nicht.

Die für Deutschland fielen,
bleiben nicht allein,
sind wie Kameraden
in den alten Reih'n.

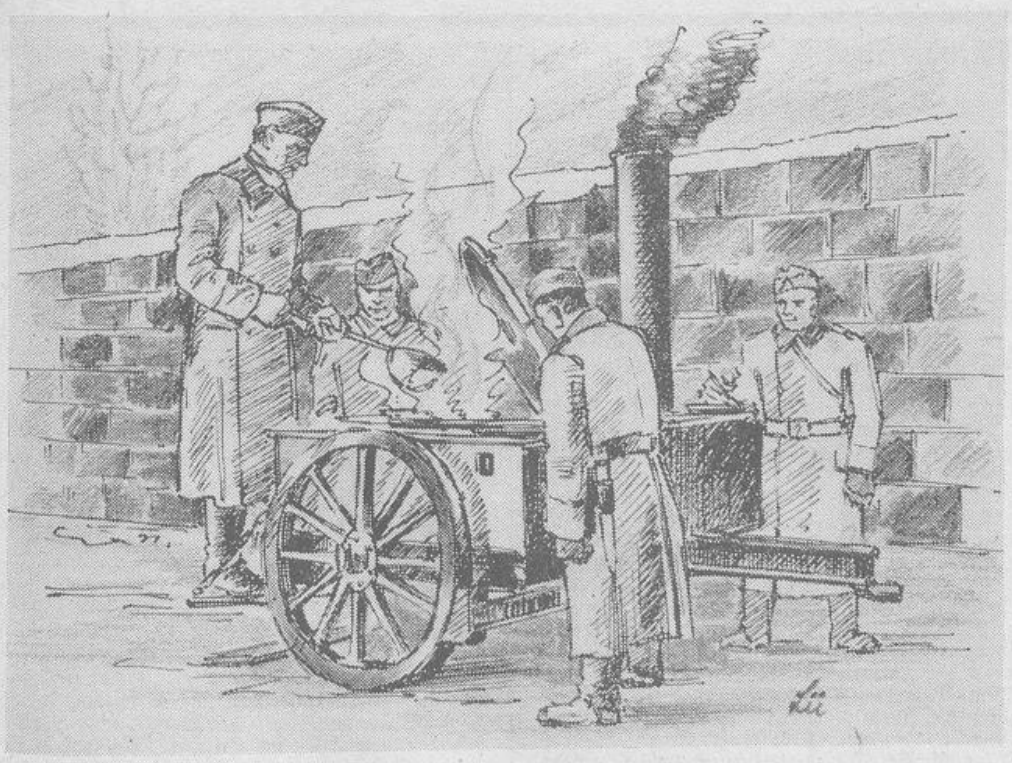
Wie in frohen Stunden
gehn sie Seit' an Seit'
brüderlich verbunden
in die Ewigkeit,

auf den ernsten Lippen
noch die Losung „Pflicht",
auf den bleichen Stirnen
Siegeszuversicht.

Die für Deutschland streiten
stehn im heil'gen Licht,
in dem Buch der Zeiten
stirbt ihr Name nicht.

J. O. Bringezu.

Ein Brief vom Westwall: Die Kohldampfabwehrkanone



Im Westen, den 21. 1. 40

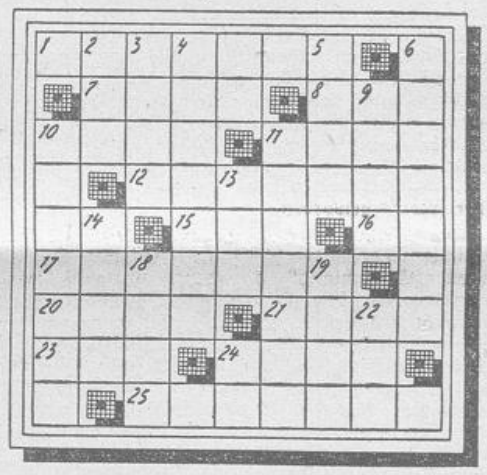
Lieber Kurier!

Mein Kamerad Konrad bat mich, doch einmal die soldatische Einrichtung, die er am meisten schätzt, im Bilde festzuhalten. Na, ist ja schließlich auch kein Wunder, daß Konrad, der insgeheim „Oberfreßwebel" genannt wird, für die „Kohldampfabwehrkanone" schwärmt. Hast Du, lieber Kurier, schon mal mit angesehen, wie sich ein Landser 12mal (in Worten: zwölf!) den Kochgeschirrdeckel bis an den Rand füllen läßt und — den Inhalt „verdrückt"? Ja, so etwas gibt's! Konrad behauptet übrigens, noch mehr vertilgen zu können, wenn er mal nicht richtig gefrühstückt hätte.

Und nun habe ich ihm den Wunsch erfüllt, und ihn (er steht im Bilde vorn rechts) bei seiner Lieblingsbeschäftigung gezeichnet. — Ziemlich klamme Finger hat es ja dabei gegeben, aber was macht das schon aus. Meine Kameraden — außer Konrad, der schon „pennt" — schauen mir beim Schreiben dieser Zeilen über die Schulter und schmunzeln jetzt schon über das Gesicht, das Konrad machen wird, wenn er Bild und Text zu sehen bekommt. Im Namen aller Wilhelmshavener Jungs, die dabei sind, grüßt Dich, lieber Kurier, herzlichst Dein H. Lü.

Köpfchen! — Köpfchen!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Eßgerät, 7. Zufluß der Donau, 8. Fluß zum Arno, 10. schroffe Gesteinspartie, 11. Insel an der Westküste von Sumatra, 12. Kupferstich, Abdruck, 15. astronomische Bezeichnung, 16. chem. Zeichen für Strontium, 17. Komponist (Der Lenz), 20. späte Einsicht, 21. fruchtbarer Wüstenstrich, 23. ital. drei, 24. Rauchsang, 25. altes Ruderschiff.

Senkrecht: 2. Gedichtsart, 3. Laubbaum, 4. Schauseite eines Hauses, 5. Klebemittel, 6. Soldatenbehausung, 9. Oelpflanze, 10. Spur des Wildes, 11. Betäubungsart (k = c), 13. engl.: Tee, 14. Lebewesen, 18. Bergpaß bei Salzburg, 19. Waldtier, 22. pers.: Elle.

Haben Sie richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Bach, 4. Mole, 7. Email, 9. Eidam, 10. Rinde, 11. Gerte, 13. Erker, 15. Ried, 16. neun, 17. Esel, 20. Main, 23. Biene, 24. Areal, 26. Kimme, 27. Regen, 28. Anker, 29. Grahl, 30. Ahle.

Senkrecht: 1. Berg, 2. Ammer, 3. Hirte, 4. Miere, 5. Laden, 6. Emir, 8. Lied, 9. Eden, 12. Riese, 14. Kurie, 17. Eimer, 18. Enkel, 19. Lein, 20. Mama, 21. Arena, 22. Nagel, 23. Burg, 25. Lore.

Bei Husten hilft Husta-Glycin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.

Deutsche Reichslotterie
Einlösung der Lose
IV. Klasse
bis Dienstag, den 30. Januar
Staatl. Lotterie-Einnahmen
Berndt, Königstr. 86, Telefon 517
Fangmann, Marktstr. 8, Telefon 2383

Foto-Atelier E. Schröder
Marktstraße 24
vorläufig Sonntags geschlossen

Die Behauptung
daß die „Kurier-Kleinanzeigen" in Wilhelmshaven den größten Erfolg haben, beruht auf der Erfahrung der Inserenten, denn jeder weiß, **der Wilhelmshavener Kurier ist das Blatt der Kleinanzeigen in Wilhelmshaven.** Er veröffentlicht die meisten Anzeigen aller Art.



Auch in ernsten Tagen GUTE LAUNE!
Wenn eine ganz besonders gute Nachricht eintrifft, dann wäre wohl ein Anlaß, eine Flasche „Kupferberg" kaltzustellen. - Vielleicht möchten Sie noch heute eine besorgen?
KUPFERBERG GOLD
Ladenpreis: ½ Fl. 2.75, 1/1 Fl. 4.50, Kriegszuschläge: 0.50/1.-
KUPFERBERG RIESLING
Ladenpreis: ½ Fl. 3.25, 1/1 Fl. 5.50, Kriegszuschläge: 0.50/1.-
CHR. ADT KUPFERBERG & CO. MAINZ
General-Vertreter für den Großhandel und Lager: Kröger & Duden, Oldenburg, Julius-Mosen-Platz 3 — Fernsprecher 3630.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Gebrauchte Holzbettstelle mit Matratze. Bentinckstraße 70.

Helles Sommerkostüm, Wintermantel, Größe 44, Wollkleid und etwas Wäsche (ältere Dame), Kinderschuhe, Größe 36, 2 große Spiegel zu verkaufen. Von 10 bis 18 Uhr. Siling, Gemeinschaftslager Banter Weg IV.

Pelz-Mantelkragen billig zu verkaufen. tom-Brook-Str. 102, I rechts.

Ein Bandoneon zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

4 Meter Kokosläufer, gebraucht, 8 RM., Lampe m. Seidenschirm, Deckenbeleuchtung, 8 RM., Lampe, 3 RM. Bülowstraße 18, II links.

Blauer Cheviotanzug, Größe 166, für 25.— RM. Altemarktstr. 9 I.

Herrenfahrrad zu verkauf. Edzardstraße 2.

Stubentisch zu verkaufen. Loocks Müllerstraße 8.

Fast neuer gefütterter Herren-Wintermantel für älteren Herrn und fast neuer Smoking, beides mittlere Figur, gegen Barzahlung zu verkauf. Kaakstraße 11, III rechts.

Fast neues Damenfahrrad (Marke Möwe) mit elektr. Licht sofort gegen bar zu verkaufen. Zu erkundigen Sonnabend nachmittag u. Sonntag: Voslapp, Inhauser Str. 14

Vitrine, Vertiko u. Kleiderschrank, alles gut erhalt. Brunsstr. 1, Erdgeschoß rechts.

Käufe

Linoleum- oder Stragula-Läufer zu kaufen gesucht. Angebote unt. D. 1314 an „Kurier"

Weiße Kommode zu kaufen gesucht. Angebote unt. D. 1311 an „Kurier"

Gebrauchter Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1307 an „Kurier"

Schreibmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter D. 1303 an „Kurier"

Gut erhaltene Lederjacke z. kaufen gesucht. Angebote unter D. 1337 an „Kurier"

Modernes Sofa und Ausziehtisch. Angeb. m. Preis unter D. 1336 an „Kurier".

Damenschuhe od. -stiefel, Größe 38 bis 39. Bremer Straße 59 III.

Ein Jünglingsmantel, drei Geschwister wünschen einen Rodelschlitten zu kauf. Preisangebote unter D. 1326 an „Kurier".

Knabenwintermantel, gut erhalten, und Jacke für 14jährigen Knaben zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1343 an „Kurier".

Gebrauchter, gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. E. Claus, Neuengroden, Coronelstraße 27.

Rodelschlitten zu kaufen gesucht. Flensburger Str. 36 II.

Ofen, gleich, welcher Art, auch Kanonenofen, zu kaufen gesucht. Angebote unt. D. 1349 an „Kurier"

Gut erhaltenes, modernes Eßzimmer u. Standuhr zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1351 an „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer für ein oder zwei solide, gebildete, ältere Herren mietfrei. Siedlerweg 1.

Einfach möbliertes, heizbares Zimmer in gutem Hause, Nähe K.-W.-Brücke, zum 1. Februar an berufstätiges, solides, junges Mädchen zu vermieten. Auskunft im „Kurier".

Möbliertes Zimmer an berufstätige Dame zum 1. 2. zu vermiet. Börsenstr. 41 III

Möbliertes Zimmer, K.-W.-Brücke, für zwei Herren frei. Wo, sagt „Kurier".

Sauberer Herr z. Mitbewohnen gesucht. Hillers, Bismarckstr. 147a Hinterhaus.

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermiet. Gökerstraße 188.

Mietgesuche

Zimmer

Berufstätige Witwe sucht ein bis zwei leere Zimmer. Angebote unter D. 1104 an „Kurier"

Leeres Zimmer oder kleines möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unt. D. 1312 an „Kurier"

Werftbeamter sucht zum 1. 2. freundliches, möbliertes Zimmer. Inselviertel bevorzugt. Angebote unter D. 1208 an „Kurier"

Freundlich möbliertes, heizbares Zimmer von junger Büroangestellten gesucht. Angebote unt. D. 1304 an „Kurier"

Junges Ehepaar, beide berufstätig, sucht heizbares, möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1210 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht zum 1. 2. 40 ein oder zwei leere Zimmer. Angebote unter D. 1316 an „Kurier"

Bauing., 45 Jahre, mit Tochter, 20 Jahre, berufstätig, suchen zwei Zimmer oder kleine Wohnung, möbliert oder leer, für sofort oder später. Angebote unter D. 1319 an „Kurier"

Welch älteres Ehepaar oder Dame nimmt ruhiges, zuverlässiges Ehepaar gegen Betreuung und Miete auf. Angebote unt. D. 1325 an „Kurier"

Berufstätige Dame sucht gut möbliertes, heizbares Zimmer, evtl. mit Küchen- und Badbenutzung, in guter Gegend. Angebote unt. D. 1322 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Schlafzimmer m. Küchenbenutzung. Angebote unt. D. 1321 an „Kurier"

Aelterer Werftbeamter, Wochenendfahrer, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1161 an „Kurier".

Kaufm. Angestellter sucht freundlich möbliertes

Zimmer

heizbar. Angebote unter D. 1341 an „Kurier".

Ich suche für einen kaufm. Angestellten (Dauermieter) auf sofort, evtl. später, ein **gut möbliertes Zimmer.** Angebote erb. **Wilhelm Laube, Lebensmittelgroßhandel,** Postfach 43.

Solider Angestellter sucht möbliertes Zimmer. Kleiderschrank, Kommode u. Bett vorhanden. Angebote unter D. 1342 an „Kurier"

Berufstätige Dame sucht freundlich möbliertes, heizbares Zimmer in der Nähe der Werft zum 15. Februar. Angebote unter D. 1340 an „Kurier"

Junges Mädchen sucht für Anfang Februar auf ca. 8 Tage heizbares, möbliertes Zimmer (eventl. mit Verpflegung). Angebote unt. D. 1339 an „Kurier"

Separates, möbliertes Zimmer, Stadtteil Tonndeich, sofort gesucht. Angebote unter D. 1294 an „Kurier".

2 leere Zimmer sofort gesucht. Angebote unt. D. 1329 an „Kurier"

Solider, junger Mann sucht einfach möbliertes Zimmer in der Nähe des Lokomotivschuppens. Angebote unt. D. 1345 an „Kurier"

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1344 an „Kurier"

Einfach möbliertes Zimmer, Nähe Utowerft, sucht solider Werfthandwerker, sofort oder 1. Februar. Angebote unter D. 1352 an „Kurier".

Solider Angestellter sucht möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter D. 1348 an „Kurier"

Wohnungen

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unt. D. 1231 an „Kurier"

4räumige Wohnung. Angebote unter D. 1313 an „Kurier".

Beamter sucht zum 1. 4. Vier- bis Sechs-Zimmer-Wohnung. Angebote unt. D. 1310 an „Kurier"

3- bis 3½räumige Wohnung von Marine-Angehörigen sofort gesucht. Angebote unter D. 1308 an „Kurier".

Suche Wohnung. Angebote unt. D. 1306 an „Kurier"

Wehrmachtsangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter D. 1207 an „Kurier".

Wohnung, Küche und 2 Zimmer, gesucht. Angebote unter D. 1320 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung im Stadtgebiet baldigst gesucht. Angebote unter D. 1324 an „Kurier"

Ingenieur sucht 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter D. 1338 an „Kurier"

Werftangehöriger sucht 4Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 1332 an „Kurier"

4räumige Wohnung für bald oder später gesucht. Kühnert, Rüstersiel 320.

3½ Zimmer mit Bad bald zu mieten gesucht. Angebote unt. D. 1347 an „Kurier"

Offene Stellen

Schulpflichtiges, 13- bis 15jähriges

Mädchen

für zwei Kinder gesucht.
Reich, Kaiserstraße 7.

Tüchtiges

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen baldmöglichst gesucht.
Konteradmiral Ciliax, Viktoriastr. 28

Zum baldigen Antritt gesucht eine

Bürokraft

die auch im Verkauf mit tätig sein muß, sowie ein weiblicher kaufmännischer

Lehrling

Möbelhaus Hugo Theilen,
Peterstraße 80.

Für die Lieferung der „NS.-Frauenwarte" werden noch

2 bis 3 Frauen

oder Teilinvaliden gesucht. Tätigkeit nur im Stadtgebiet. Lohnender Nebenverdienst. Angebote unter D. 1346 an den „Kurier".

Gesucht zu Ostern 1940 ein

Lehrling

für Klempnerei und Installationsgeschäft.
H. Köhler, Brake i. Oldbg.,
Hermann-Göring-Straße.

Verkäuferin

für mein Lebensmittelgeschäft gesucht.
F. W. Puls, Mitscherlichstraße 46.

Büfettstütze

oder Servierfräulein sofort oder 1. 2. gesucht.
Zur Wolfsschlucht, Wilhelmsh. Str.

Zu Ostern, evtl. früher,

weibl. Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. **M. F. Tapken**
Eisenhandlung, Peterstraße 46.

Saubere

Putzfrau

für vormittags gesucht.
Möbelhaus Bendt, Zedeliusstraße 1.

Tüchtiges, junges

Mädel

als Stütze in **Vertrauensstellung** sofort gesucht. Vorzustellen nach 7 Uhr.
„Augustiner", Schulstraße 2.

Suche für meine Abteilung Farben- und Glasgroßhandlg.

1 Lagerarbeiter

evtl. Maler-Invaliden, möglichst etwas schreibgewandt.
Ernst Eggers
Bülowstr. 7 — Telefon 1111

Hausgehilfin

zum 1. 2. für Geschäft und Haushalt gesucht.
A. Köhler
Bremer Kakaostube

Waschfrau für kleinen Haushalt gesucht. Linke, HeppenserStr. 46

Junger Friseurgehilfe f. Herrengeschäft in gute Stellung gesucht. Klaue, Knorrstraße 1.

Saubere Frau zum Reinigen des Hausflurs gesucht. Angebote unter D. 1335 an „Kurier".

Welche Näherin bessert Herrenwäsche aus? Angebote unter D. 1328 an „Kurier"

Gesucht tüchtiger Bäckergeselle. Verheirateter bevorzugt. Brotfabrik M. Henning, Werftstr. 11

Stundenhilfe zwei- oder mehrmals in der Woche sofort oder z. 1. Februar gesucht. Dr. Ahting, Bismarckstr. 133 I

Stellengesuche

Suche Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art, ab 14 Uhr. Angebote unter D. 1315 an „Kurier".

Frau sucht leichte Beschäftigung. Angebote unt. D. 1327 an „Kurier"

Suche für die Dauer der Frostperiode Beschäftigung, gleich, welcher Art. Angebote unter D. 1350 an „Kurier"

Mädchen sucht Stellung in stillem Privathaushalt. Angebote unter D. 1333 an „Kurier".

Gefunden

Ein Mädchenfahrrad gefunden Wo, sagt der „Kurier".

Rote Geldbörse mit Aufschrift u. Inhalt. Abholen Wagner, Bismarckstraße 170a.

Verloren

Ausweismappe mit Ausweisen u. Geld. Abzugeben gegen ⅛ einliegenden Geldes. Sanderbusch, Oestringer Str. 5

Auspuffrohr Strecke Rüstersiel—Wilhelmshav. verloren. Wiederbringer Belohnung. Westerbeck, Bismarckstraße 105, II lks.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Heirat

Berufstätiges Mädchen mit kleinem, nettem Heim sucht treuen Lebenskameraden. Alter bis 45 Jahre. Wenn Zuneigung, Heirat erwünscht. Zuschriften unter D. 1317 an den „Kurier" erbeten.

Junge Frau ohne Anhang, 37 Jahre, 150 cm groß, dunkelblond, angenehme, jugendliche Erscheinung, bei tadelloser Figur, sucht die Bekanntschaft ein. Herrn, nicht unter 170 cm groß, Witwer mit Kind ebenfalls angenehm, zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter D. 1334 an „Kurier" erbeten.

Landwirtstochter 31 Jahre, blond, wünscht Bekanntschaft mit nettem, aufrichtigem Herrn gleichen Alters zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter D. 1331 an „Kurier".

Sportler sucht Bekanntschaft einer sport- und musikliebenden Dame bis zu 25 Jahren zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter D. 1330 an „Kurier".

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Grundstücksmarkt

Kleines Haus

mit Garten, in **Bohlenberge b. Zetel** belegen, auf sofort zu verkaufen. Fester Preis 6000.— RM.
Wilhelm Fuhrken, Grundstücksmakl.,
Strückhausen i. Oldbg.

Einstellung von Kriminal-Kommissar-Anwärtern

Bei der Kriminalpolizeistelle in Wilhelmshaven sollen mehrere

Kriminal-Kommissar-Anwärter

eingestellt werden.

Voraussetzungen für die Einstellung sind u. a.:

1. Vollendetes 18. Lebensjahr, Höchstalter 30 Jahre.
2. Polizeidiensttauglichkeit und SS-Fähigkeit.
3. Bestehen der erforderlichen Eignungsprüfung.
4. Nachweis der deutschblütigen Abstammung.
5. Mindestgröße 1,70 m.
6. Mitgliedschaft der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen.
7. Unbescholtenheit und einwandfreie Führung.
8. Das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt (Abitur).

Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium oder mit besonderen Sprachkenntnissen werden bevorzugt. Bewerbungen sind zu richten an die Staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle in Wilhelmshaven, Polizeipräsidium, Roonstraße 57.

Wilhelmshaven, den 24. Januar 1940.

Der Polizeipräsident

Zeitungsboten

sofort gesucht

Wilhelmshavener Kurier

Verheiratet ...

... kennengelernt haben sie sich durch eine kleine Wortanzeige im „Wilhelmshavener Kurier".

Warum wollen Sie nicht auch den passenden Lebensgefährten auf diese Art kennenlernen? Von den vielen Zuschriften können Sie sich denjenigen aussuchen, der dem Wesen nach zu Ihnen paßt.

Versäumen Sie daher nicht, uns noch heute den untenstehenden Bestellschein einzusenden.

Bestellschein

Veröffentlichen Sie in der nächsten Sonnabend-Ausgabe des „Wilhelmshavener Kurier" folgende Wortanzeige:

Das Worte zu 6 Pf., fettgedrucktes Ueberschriftswort (bitte unterstreichen) 12 Pf. Angebot-Gebühr 20 Pf.

Der Betrag von RM. . . . . liegt in Briefmarken bei.

Name . . . . . .

Genaue Anschrift . . . . . .

Bitte deutlich schreiben!

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Mahlkarten

Selbstversorger dürfen aus ihren Beständen je Kopf in 4 Wochen 13.5 kg Mahlgetreide verbrauchen. Dieses Mahlgetreide darf **nur gegen Vorlage einer Mahlkarte** vermahlen oder umgetauscht werden.

Die Mahlkarte gilt für den Zeitraum, für den Mahlgetreide unter Berücksichtigung der für je 4 Wochen vorgeschriebenen Mengen verfügbar ist und freigegeben werden soll. Mengen, die unter einem Bedarf von 4 Wochen liegen, dürfen nicht berücksichtigt werden. Mahlkarten für einen Zeitraum von weniger als 12 Wochen werden nicht ausgestellt. Die höchstzulässige Gültigkeitsdauer der Mahlkarte läuft bis zum 28. Juli 1940. Der Beginn der Gültigkeitsdauer muß sich mit dem Beginn einer Lebensmittelkartenperiode decken (z. B. 12. Februar 1940). Die Ausstellung der Mahlkarte erfolgt durch das Ernährungsamt B gelegentlich der Kartenausgabe für Selbstversorger. Anträge auf Ausstellung der Mahlkarten sind bei den Ortsbauernführern Weerda und Oetken zu stellen. Die Antragsvordrucke sind in der Zeit vom 27.—29. d. M. bei den Ortsbauernführern abzuholen und genau ausgefüllt bis zum 31. Januar zurückzugeben.

Zum Bezirk des Ortsbauernführers Weerda gehören die Wilhelmshavener Teile der Orte Fedderwarden, Langewerth Middelsfähr und Accum.

Alles übrige Wilhelmshavener Gebiet gehört zum Bezirk des Ortsbauernführers Oetken.

Wilhelmshaven, den 26. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
J. V.: Seiffe.

Schulunterricht und Schüleranmeldung

Zur teilweisen **Wiederaufnahme des Unterrichts** haben sich auf dem Schulhof der Admiral-Scheer-Schule einzufinden:

Montag, den 29. d. M., 8 Uhr:
von der Admiral-Scheer-Schule und Dietrich-Eckart-Schule sämtliche Schüler,
vom Kaiser-Wilhelms-Gymnasium die Klassen 1, 5, 6, 7,
von der Mittelschuleinrichtung die Kl. 5 und 6;

Montag, den 29. d. M., 13.30 Uhr:
von der Königin-Luise-Schule die Kl. 3 bis 7,
von der Städtischen Mittelschule die Klassen 1a und b, 3c und 4 bis 6;

Dienstag, den 30. d. M., 13.30 Uhr:
von der Städtischen Mittelschule die Klasse 1c.

Die noch nicht erledigten **Anmeldungen der Schüler(innen)** zu Ostern 1940 haben am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche (30. Januar bis 1. Februar) im **Gebäude der Admiral-Scheer-Schule** zu erfolgen, und zwar für die höheren Knabenschulen von 11—13 Uhr und für die Königin-Luise-Schule von 15—17 Uhr; die Anmeldungen für die Mittelschule haben weiterhin im Schulgebäude an der Roonstraße zu erfolgen.

Wilhelmshaven, den 25. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.
Dr. Müller.

Jever

Das Verzeichnis der bei der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Oldenburg-Bremen bis zum 31. Dezember 1939 angemeldeten Betriebs-Wechsel, -Veränderungen und -Eröffnungen liegt vom 29. Januar 1940 zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Rathause, Zimmer 13, aus.

Die Betriebsunternehmer können binnen einer weiteren Frist von einem Monat gegen die Eintragungen bei dem Vorstande der Berufsgenossenschaft Einspruch erheben.

Jever, den 25. Januar 1940.

Der Bürgermeister der Stadt Jever.
Folkerts.

Unter Berücksichtigung besonderer Umstände ordne ich hiermit an, daß der allgemeine Ladenschluß ab sofort bis auf weiteres auf 17 Uhr vorverlegt wird.

Jever, den 25 Januar 1940.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Drückhammer.

Landesbibliothek Oldenburg